Die

# Völkerstämme

und

# ihre Zweige.

Nach den neuesten Ergebnissen der Ethnographie.

Von

Dr. G. L. Kriegk.

Dritte Auflage.

Frankfurt a. M.

Druck und Verlag von Heinrich Ludwig Brönner.

1855.

# Vorrede.

Der Zweck dieser Abhandlung ist in den einleitenden Worten ausgesprochen. Hier möchte ich nur noch angeben, warum dieselbe, nachdem sie in einer Zeitschrift mitgetheilt worden war, auch als besonderer Abdruck erscheint.

Ich bin beim Niederschreiben dieser Bogen von der Absicht ausgegangen, dasjenige znsammenzustellen, was in Bezug auf die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Völker für Gebildete wissenswerth ist. Ich mußte also eine große Menge von Namen und Notizen geben; da es aber unmöglich ist, diese alle auf einmal zu behalten, so kann meine Abhandlung nur dadurch brauchbar werden, daß man sie entweder öfter liest, oder daß man vorzugsweise einzelne Theile derselben zu erfassen sucht, oder endlich daß man sich des Ganzen zum Nachschlagen bedient. Aus diesem Grunde schien ein besonderer Abdruck zweckgemäß zu sein. Da ich nun hauptsächlich die Unterstützung historischer und geographischer Lectüre im Auge hatte, so dürfte sich das Büchlein wohl einigermaßen als nützlich erweisen. Namentlich hoffe ich in dem=

selben ein Hülfsmittel dargeboten zu haben, welches beim Lesen einer jeden Weltgeschichte und Erdkunde, sowie beim geographischen und historischen Unterricht höherer Bildungsanstalten gute Dienste leisten kann.

**G. L. Kriegk.**

Die

# Völkerstämme und ihre Zweige.

# Inhalt.

Es zeigt sich seit zwei Jahrzehnten in der civilisirten Welt eine ganz eigenthümliche Erscheinung: die meisten Völker haben ein vermehrtes Interesse an ihrer Abstammung genommen, und fühlen sich zu denjenigen Nationen hingezogen, welche in verwandtschaftlichen Verhältnissen zu ihnen stehen. Hieraus entwickelt sich eine neue Art von Sympathieen und Antipathieen, und neben den politischen Gedanken und Bestrebungen machen sich Empfindungen geltend, die das Gemüth der Völker zur Vereinigung mit Stammesverwandten bringen, und die Verbindungen, die seither zwischen ihnen bestanden haben, zum Theil aufzulockern drohen. Dadurch hat die Frage von den Stammverhältnissen der Nationen eine solche Wichtigkeit erhalten, daß sie nicht mehr blos der Wissenschaft angehört, sondern die gebildete Welt überhaupt beschäftigt. Wir glauben deshalb denen, die sich für die Zwecke allgemeiner Bildung und Betrachtung hierüber bei der Wissenschaft Raths zu erholen wünschen, einen Dienst zu erweisen, indem wir ihnen von diesem Standpunkt aus die wichtigsten Resultate der Forschungen zusammenstellen, welche in neuerer Zeit über die Völkerstämme und ihre Zweige gemacht worden sind. Ein Verdienst können wir dabei nicht in Anspruch nehmen, weil eine raisonnirende oder gar kritisirende Darstellung dem angezeigten Zwecke widerstreiten würde, und unsere Arbeit deshalb in wenig mehr als einer Auslese aus den Collectaneen besteht, die sich ein Gelehrter bei seinen Studien macht. Uebrigens wird es der geneigte Leser wohl entschuldigen, wenn unser Styl einen ganz

doktrinären Charakter hat; denn gerade weil wir nicht Ansichten entwickeln, sondern dem Gebildeten nur ein ihm nöthig gewordenes Material des Wissens mittheilen wollen, so ist es unmöglich, diesen Ton zu vermeiden.

Man kann von den Völkerstämmen oder von den einzelnen Gruppen, welche die Nationen ihren verwandtschaftlichen Verhältnissen nach bilden, nicht reden, ohne zugleich der Eintheilung unseres Geschlechts in Menschenstämme zu gedenken. Die Letzteren machen ja so zu sagen die Grundlage der Ersteren aus; wenigstens hat man dies bis jetzt immer so angesehen, und die moderne Ethnographie oder Wissenschaft der Völkerkunde ist, wie sich unten zeigen wird, nicht von der Erkenntniß der Völkerstämme, sondern von der Ermittelung der Menschenstämme ausgegangen. Ehe wir jedoch von den Letzteren reden, und damit unsere Darstellung beginnen, wird es zweckmäßig sein, einleitungsweise einen allgemeinen Gedanken auszusprechen, der bei der Betrachtung der Stammverhältnisse der Völker maßgebend und entscheidend ist.

Die Unterschiede zwischen den Menschen- oder den Völkerstämmen betreffen nicht blos die körperliche Natur, sondern auch den Geist; ja der Ausdruck des Letzteren oder die Sprache ist sogar das Hauptmerkmal, durch welches man die Völkerstämme und ihre Zweige neuerdings am sichersten von einander zu unterscheiden vermocht hat. Die Zwiefachheit der menschlichen Natur ist sogar der wesentlichste Charakterzug unseres Geschlechts. Sie bildet eine so große Kluft zwischen uns und den Thieren, daß in Folge davon der Mensch nicht etwa blos an der Spitze der Thierwelt, sondern vielmehr außerhalb derselben steht, und daß ebendeshalb das Studium der Menschheit als einer in verschiedene Gruppen zerfallenden Gesammtheit von Wesen nicht ein Theil der Zoologie ist, sondern für sich allein eine besondere Wissenschaft, die Ethnographie, bildet. Schon Aristoteles hat es ausgesprochen, daß

selbst wenn man den Menschen ohne Rücksicht auf seine höheren Zwecke betrachte, die ihm innewohnende geistige Kraft seine Haupteigenschaft bilde; er setzt nämlich den Unterschied zwischen Thieren und Menschen darin, daß die Thiere nur vermöge ihres unbewußten Triebes und nach den bloßen Gesetzen der äußeren Natur leben, der Mensch dagegen sogar zu seinem äußeren Bestehen unter allen Umständen der Vernunft bedürfe. In der That finden sich auch die Aeußerungen der geistigen Kraft bei allen Völkern ohne Ausnahme, so tief auch die Stufe der Entwickelung ist, auf welcher manche von ihnen stehen. Wir kennen kein Volk, das nicht Begriffe, eine artikulirte Sprache, Kleidung, Waffen, die Kunst Feuer zu machen und, wo sich dazu geeignete Thiere finden, auch gezähmte Thiere besäße: Eigenschaften, von denen keine einzige jemals bei einem Thiere entdeckt worden ist. Rudolf Wagner hat daher sehr Recht, wenn er sagt, es sei eine Inconsequenz, wenn man den Menschen zur Thierwelt rechne, weil man dabei von dem Princip abspringe, welches der seitherigen wissenschaftlichen Eintheilung der Naturkörper zu Grunde liege; man theile diese nach rein immateriellen Rücksichten in organische und unorganische und die Ersteren wieder in Pflanzen und Thiere, man müsse also auch bei der naturwissenschaftlichen Betrachtung des Menschen dieses Princip festhalten und ihm seine Stelle nicht blos nach seinen körperlichen Aehnlichkeiten mit einzelnen Thieren, sondern nach der geistigen Seite seiner Natur als dem Hauptelemente und der Grundbedingung seines Lebens anweisen; er bilde folglich eine besondere Hauptabtheilung der lebenden Welt.

Gehen wir nun zu dem Gegenstande unserer Darstellung selbst über.

---

Es bestehen in der Menschheit gewisse erbliche Verschiedenheiten, durch welche sie in eine Anzahl von Hauptgruppen und diese wieder in

kleine Unterabtheilungen zerfallen. Man nennt die Ersteren Menschenstämme oder Racen, die Letzteren Völkerstämme, die Unterabtheilungen von diesen aber Völkerzweige. Das menschliche Geschlecht würde also auf diese Weise, gleich den großen Abtheilungen der Thierwelt, aus mehreren Hauptklassen bestehen, welche aus Arten, sowie diese wieder aus Unterarten zusammengesetzt wären. Allein eine solche Klassifikation oder systematische Eintheilung ist aus zwei Gründen nicht durchzuführen, und jeder Versuch, dies zu thun, bleibt wenigstens vor der Hand noch Stückwerk. Zuerst sind nämlich die Stammverhältnisse der meisten Völker noch keineswegs wissenschaftlich erforscht, und dann finden sich in der Menschheit Uebergänge, die eine bestimmte Abgrenzung der Menschen- und Völkerstämme unmöglich machen, die man aber, um eine solche Eintheilung systematisch durchführen zu können, unberücksichtigt gelassen hat. Wir wollen von den Letzteren einige Beispiele geben und diese absichtlich aus demjenigen Menschenstamm entlehnen, der sich von den übrigen am auffallendsten unterscheidet. Die Kaffern in Südafrika haben zwar einige Haupt-Charakterzüge der Negerrace, wie das Wollenhaar und die aufgeworfene Lippe, aber ihre Farbe geht schon in das Braune über, und ihre Stirne ist höher, als sie bei jenem Menschenstamm zu sein pflegt. Die Hottentotten haben sogar eine noch blassere Farbe, ihre Gesichtszüge erinnern mehr an die Chinesen und andere mongolische Völker, als an den Neger, und ihr Haar ist zwar wollig, wie das des Letzteren, aber es hat eine größere Härte und bedeckt den Schädel nicht gleichförmig, sondern wächst in einzelnen von einander getrennten Büscheln. Die Mandingo's in Senegambien haben die schwarze Farbe und das echte Wollenhaar des Negers, aber sie übertreffen ihn durch die Schönheit ihrer Gestalt, entfernen sich auch in den Gesichtszügen von ihm, und zeichnen sich durch geistige Regsamkeit, durch Wißbegierde, durch Liebe zur Thätigkeit und durch Industrie so sehr aus, daß man sie eher dem civilisirten weißen

Menschenstamme, als den in der Regel so sehr sinnlichen und rohen Negervölkern verwandt glauben sollte. Die Fulah's in Senegambien endlich, welche ebenfalls einen hohen Grad von Verstand und Rührigkeit, sowie einen den meisten Negervölkern fremden Stolz edlerer Art besitzen, haben keine eigentlich schwarze Farbe, sind nur zum Theil wollhaarig, und unterscheiden sich auch in Körperbau und Gesichtsbildung von den Negern und doch findet sich nicht nur in ganz Afrika, sondern auch überall sonst kein Volk, mit dem man sie für verwandt halten könnte.

Es wird nach den vorhergehenden Bemerkungen nicht befremden, daß in den Ansichten der Gelehrten über die Verwandtschaften der Nationen und über ihre Eintheilung sehr große Verschiedenheiten bestehen. Ebenso wird man es begreiflich finden, daß die Feststellung der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Menschengeschlechts und eine darauf beruhende Klassification desselben, die von allem willkürlichen frei sei, noch lange Zeit eine Unmöglichkeit bleiben wird. Indessen hat sich in unseren Tagen die Wissenschaft der Ethnographie diesem Ziele zugleich sicherer und schneller, als jemals vorher genähert, weil in den letzten vierzig Jahren eines Theils die Beobachtungen der Völker-Unterschiede durch Reisende sorgfältiger und umfassender geworden sind, und anderes Theils das fortschreitende Studium der Sprachen die Völkerkunde auf eine überraschende Weise gefördert hat. Jenes ist ein Hauptverdienst der Engländer, Franzosen und Deutschen, besonders der ersteren Nation; die sprachlichen Studien aber sind, sowohl ihrer Entstehung, als auch ihren wichtigsten Ergebnissen nach, der Stolz der deutschen gelehrten Welt.

Was die Wissenschaft in Betreff der Eintheilung der Menschheit während jener Zeit zu leisten vermocht hat, soll in der nachfolgenden Uebersicht soweit angegeben werden, als es im Interesse der allgemeinen Bildung wissenswerth erscheint.

Blumenbach, der im Grunde zuerst eine eigentlich wissenschaftliche Eintheilung des Menschengeschlechtes zu machen versuchte, nahm dabei nur auf die körperlichen Unterschiede Rücksicht. Er theilte die Menschheit in fünf Menschenstämme ein, und gab denselben die Namen des kaukasischen, mongolischen, äthiopischen, amerikanischen und malayischen Stammes. Im Allgemeinen kann man sagen, daß diese fünf Menschenstämme den fünf Welttheilen entsprechen, wiewohl einige ihrer Verbreitung nach in mehrere Welttheile eingreifen. Da diese Eintheilung und die angezeigten Namen noch jetzt häufig erwähnt werden, so ist eine nähere Angabe der einzelnen Stämme, wie sie Blumenbach bestimmte, nöthig.

Zu dem kaukasischen Menschenstamm zählte Blumenbach alle Europäer außer den sogenannten finnischen Völkern (von welchen die Magyaren und die Lappländer die bekanntesten sind), ferner alle Nordafrikaner, sowie alle diejenigen Völker, welche in der südwestlichen Hälfte Asiens wohnen und östlich etwa durch den Obi-Fluß in Sibirien, durch das kaspische Meer und die Mündung des Ganges begrenzt werden. Der Hauptcharakter der Menschen dieses Stammes besteht nach Blumenbach darin, daß sie von Farbe mehr oder weniger weiß sind, rothe Wangen haben und wegen der Form ihres Gesichts und ihres Schädels den schönsten Theil der Menschheit bilden. Blumenbach gab diesem Menschenstamm den Namen des kaukasischen, weil die zu demselben gehörenden Georgier, welche für das schönste aller Völker gelten, am Südfuße des Kaukasus wohnen, und weil er glaubte, daß in die nämliche Gegend die Heimath der Urväter der Menschheit zu setzen sei. Die letztere Annahme ist jedoch irrig: weder die Geschichte kennt ein einziges Beispiel von einem im oder am Kaukasus ursprünglich einheimischen Volk des früheren Alterthums, welches von dort ausgewandert wäre, noch auch deuten selbst die Mythen der Völker auf etwas der Art hin. Wenn man indessen nach dem Beispiel der alten Griechen, welche ein

an der Nordwest-Grenze von Indien liegendes Gebirge ebenfalls Kaukasus nannten, den Begriff dieses Wortes sich bis dorthin ausgedehnt denkt, so ist die Bezeichnung kaukasischer Stamm weniger unpassend, weil damit die Richtung von den Indiern, als dem äußersten östlichen Volk dieses Stammes, nach Europa, als dem Wohnsitze der westlichen Glieder desselben, angedeutet ist, und weil vielleicht in den zwischen jenen beiden Gebirgen gelegenen Gegenden der Ursitz dieses Stammes lag.

Der mongolische Menschenstamm Blumenbachs begreift die übrigen Völker Asiens oder die Ostasiaten, jedoch mit Ausnahme der in der hinterindischen Halbinsel Malakka wohnenden Malayen, in sich, sowie außerdem noch die finnischen Völker in Europa und die Eskimo's im nördlichen Theile von Amerika. Die Menschen dieses Stammes zeichnen sich nach Blumenbach durch eine meist waizengelbe Farbe, durch wenige, straffe und schwarze Haare, durch platte Gesichter mit seitwärts vortretenden Backenknochen und durch enggeschlitzte Augenlieder aus. Der Name dieses Stammes ward von einem zu demselben gehörenden Volke genommen.

Der äthiopische Menschenstamm oder der Neger-Stamm enthält nach Blumenbach die afrikanischen Menschen außer denen von Nordafrika, und führt den ersteren Namen deshalb, weil die alten Griechen die dunkelfarbigen Menschen des äußersten Südens der ihnen bekannten Welt mit demselben benannten. Die Neger haben eine mehr oder weniger schwarze Farbe, meist krauses Haar, nach vorn vortretende Kiefern, aufgeworfene Lippen und eine stumpfe Nase.

Zu dem amerikanischen Menschenstamm zählt Blumenbach alle ursprünglich einheimischen Völker Amerika's außer den Eskimo's; unter ursprünglich in einem Lande einheimischen Völkern aber versteht man solche Völker, welche wir, so weit unsere geschichtliche Kenntniß reicht, von jeher in demselben wohnend finden. Die Menschen dieses

Stammes oder, wie man sie auch nennt, die Indianer haben, nach Blumenbachs Annahme, als gemeinschaftliche körperliche Charakterzüge eine meist lohbraune oder wie angelaufenes Kupfer aussehende Farbe, straffes Haar und ein breites, aber nicht plattes, sondern vielmehr durch starke Züge ausgezeichnetes Gesicht.

Unter dem Namen des malayischen Menschenstammes faßt Blumenbach die Bewohner der asiatischen Halbinsel Malakka, die der Sunda-Inseln, der Molukken, Philippinen und Marianen zusammen, sowie außerdem noch die Neuholländer und die Bewohner aller der Inseln, welche mit Neuholland den fünften Erdtheil bilden. Er gab diesem Stamm den Namen des malayischen, weil die meisten Völker desselben die Sprache der Malayen oder doch eine mit ihr verwandte Sprache sprechen. Als körperliche Eigenthümlichkeiten dieses Stammes bestimmte er die meistens braune Farbe, ein dichtes schwarzlockiges Haar, eine breite Nase und einen großen Mund.

Von allen diesen fünf Menschenstämmen glaubte Blumenbach, daß sie nicht scharf von einander geschieden seien, sondern durch einzelne Völker allmälig in einander übergingen. Außerdem erklärte er den kaukasischen Stamm für die Haupt-Race, welche einerseits in die mongolische, anderseits in die äthiopische ausgeartet sei, den amerikanischen und malayischen aber für Zwischenglieder zwischen diesen dreien, nämlich den Ersteren für einen Uebergang von den Kaukasiern zu den mongolischen Völkern und den Letzteren für einen Uebergang von den Kaukasiern zu den Negern.

Nach Blumenbach machte Cuvier eine neue Eintheilung der Menschheit, welche von den meisten Gelehrten der Blumenbachischen vorgezogen und deshalb am häufigsten angeführt wird. Cuvier theilte die Menschheit nur in drei Stämme, indem er die beiden letzteren der angeführten fünf Stämme, welche auch Blumenbach schon für bloße Zwischenglieder der übrigen erklärt hatte, nicht als besondere Menschenstämme

anerkannte. Der wichtigste Fortschritt, welchen die Ethnographie durch Cuvier machte, besteht in folgenden zwei Umständen: Er zerlegte jeden Menschenstamm in Unterabtheilungen, indem er in jedem die einander am nächsten verwandten Völker, als besondere Zweige desselben Stammes zusammenstellte, oder mit andern Worten, er theilte zuerst jeden Menschenstamm in eine Anzahl Völkerstämme ein. Er ging ferner bei seiner Eintheilung nicht blos, wie Blumenbach, von den körperlichen Unterschieden aus, sondern nahm auch auf den geistigen und moralischen Charakter der Völker, wie er sich in ihrer Geschichte zu erkennen gibt, und auf die unter den Völkern bestehende Verwandtschaft oder Verschiedenheit der Sprachen Rücksicht. Uebrigens sind seine drei Menschenstämme: der kaukasische oder weiße, der mongolische oder gelbe und der äthiopische oder Neger-Stamm. Die Unterabtheilungen derselben oder die Völkerstämme, in welche Cuvier jeden einzelnen Stamm zerlegte, führen wir nicht an, weil diese seitdem richtiger erkannt worden sind.

Der kaukasische Völkerstamm Cuvier's, als dessen ursprünglichen Wohnsitz, von welchem aus er sich weiter verbreitet habe, auch dieser Naturforscher irrthümlich den Kaukasus ansah, begreift die Völker Europa's und Nordafrika's, sowie die des westlichen und südwestlichen Asiens in sich, d. h. außer den europäischen Völkern die Berbern, Mauren, Egypter, Abyssinier und die anderen kleinen Völkerschaften Nordafrikas, sowie die Araber, Juden, Phönicier, Assyrer, Babylonier, die Georgier und die übrigen an oder auf dem Kaukasus wohnenden Völker, die türkischen Völkerschaften, die Armenier, Parther und Perser. Die ungefähre Grenze dieses Stammes in Asien ist der Irtisch-Fluß in Sibirien und eine Linie, welche vom kaspischen Meere längs dem Oxus-Flusse nach dem Himalaya-Gebirge und bis zum Golf von Bengalen gezogen wird. Die Haupt-Charakterzüge des kaukasischen Stammes bestehen nach Cuvier in der ovalen Form des Kopfes, (während

die Farbe der Haut und der Haare nicht bei allen gleich ist), sowie darin, daß zu diesem Stamme die civilisirtesten und die durch ihre ausgedehnte Herrschaft einflußreichsten Völker aller Zeiten gehören.

Zu dem mongolischen Menschenstamm rechnet Cuvier diejenigen asiatischen Völker, welche von der Ostgrenze des kaukasischen an bis zum großen Ozean wohnen, jedoch mit Ausnahme der Malayen in Malakka, sowie außerdem noch die Japaner. Die Völker dieses Stammes zeichnen sich nach Cuvier durch gelbe Hautfarbe, vorspringende Backenknochen, ein plattes Gesicht, schmale und schief stehende Augen, ungelocktes und schwarzes Haar und dünnen Bart aus, sowie dadurch, daß die höhere Bildung, welche das civilisirteste der mongolischen Völker, die Chinesen und einige andere Nationen dieses Stammes erlangt haben, keine fortschreitende war, sondern schon frühe stehen geblieben ist, und daß alle Völker dieser Race, mit geringer Ausnahme, der Religion des Buddha oder der des Fo anhängen.

Der äthiopische Menschenstamm Cuvier's begreift die Länder des inneren und südlichen Afrika in sich. Sein Hauptcharakter besteht in der schwarzen Farbe, dem Wollenhaar, dem so zu sagen etwas zusammengepreßten Schädel, der eingedrückten Nase, den nach vorn vortretenden Kiefern und den dicken Lippen, sowie darin, daß die Völker desselben nicht zu höherer Bildung emporgestiegen sind.

Von allen den Völkern, welche nicht als zu einem dieser drei Stämme gehörend, mit angeführt sind, glaubte Cuvier, daß man, theils wegen des Mangels historischer Nachrichten, theils aus zu geringer Kenntniß ihrer körperlichen Beschaffenheit und ihrer Sprachen, sie weder zu einem jener Stämme zählen, noch auch als besondere Stämme bildend ansehen könne. Von den Eingeborenen Amerika's sagt Cuvier, sie hätten keine so bestimmte und durch alle ihre Völkerschaften durchgehende körperliche Charakterzüge, daß man sie als eine besondere Race ansehen könne; sie näherten sich zwar durch ihre schwarzen Haare und durch die Dünnheit

oder den Mangel des Barts den mongolischen Völkern, allein die europäische Form ihrer Nase und ihre großen, offenen Augen machten sie diesen wieder sehr unähnlich, und stellten sie den Kaukasiern näher. Ihren Sprachen nach hat ebenfalls noch keine Verwandtschaft mit anderen Völkern auf sichere Weise entdeckt werden können. Auch in Betreff der in den Nordpolar-Ländern wohnenden Samojeden, Lappen und Eskimo's wußte Cuvier sich nicht darüber zu entscheiden, ob sie zu dem kaukasischen oder zu dem mongolischen Stamme zu zählen seien. Ebenso verhält es sich mit den malayischen Völkern und mit den Bewohnern des fünften Welttheils, von welchen nach der Meinung Cuvier's einige, wie die in Neu-Guinea, Neu-Brittanien und anderen Inseln wohnenden Negrito's oder Papua's und die ihnen verwandten Neuholländer, den Negern am nächsten stehen, die übrigen aber Aehnlichkeit mit jedem der beiden andern Menschenstämme zu haben scheinen.

Von den übrigen Eintheilungen der Menschheit möchten folgende am bemerkenswerthesten sein.

Der französische Naturforscher Lacepède stellte fünf Menschenstämme auf, welche von denen Blumenbach's und Cuvier's etwas abweichen, und von ihm zum Theil auch anders benannt wurden. Es sind: der kaukasische oder, wie Lacepède ihn zugleich nannte, der arabisch-europäische Menschenstamm, welcher der gleichnamigen Race Cuvier's entspricht; der hyperboreische, welcher die, wie Lacepède annahm, aus einer Mischung des kaukasischen und mongolischen Stammes entsprungenen Nordpolar-Völker der Erde, nämlich die Eskimo's in Amerika und die Ostjaken, Samojeden und Lappländer in der alten Welt, umfaßt, und den Lacepède deshalb mit jenem, bei den alten Griechen in Beziehung der nördlichsten Völker gebrauchten Namen benannte; der mongolische Menschenstamm, zu welchen außer den von Cuvier dazu gezählten Völkern noch die Malayen und alle Bewohner des fünften Welttheils gerechnet werden; der

äthiopische endlich und der amerikanische, welche beide den gleichnamigen Stämmen Blumenbach's entsprechen.

Bory St. Vincent, ein anderer französischer Gelehrter, glaubte die Menschheit in folgende fünfzehn Hauptstämme eintheilen zu müssen: in die Japetischen Völker, zu welchen er alle Kaukasier Cuvier's mit Ausnahme der zwei zunächst anzuführenden Völkergruppen zählte, und die er nach Japetos, dem mythischen Stammvater der Griechen, benannte, weil die alten Griechen eines der wichtigsten Völker dieser Gruppe waren; die Hindu-Völker (in Ostindien); die Araber mit den ihnen zunächst verwandten Völkern; z. B. den Juden; die scythischen Völker, welche einen Theil der mongolischen Race Cuvier's bilden; die chinesischen Völker; die hyperboreischen (die Nordpolar-Völker; die neptunischen (oder die malayischen) Völker; die australischen (die Neuholländer); die melanischen (die Negrito's, wegen ihrer schwarzen Farbe mit diesem griechischen Worte benannt); die columbischen (d. i. die Indianer von Nordamerika); die amerikanischen, unter welchem Namen Bory St. Vincent die übrigen amerikanischen Indianer mit Ausnahme der Patagonier zusammenfaßt; die patagonischen Völker; die äthiopischen; die Kaffern und die Hottentotten.

Noch ist die Eintheilung des Engländers Prichard anzugeben, welcher in der neuesten Zeit am ausführlichsten über diesen Gegenstand gehandelt hat, und dessen großes Werk hierüber unter dem Namen Naturgeschichte des Menschen auch ins Deutsche übersetzt worden ist. Dieser auf das entschiedenste an eine ursprüngliche Einheit des Menschengeschlechts glaubende Gelehrte hat, nach den am meisten hervortretenden Verschiedenheiten in der Form und Bildung des Körpers, sieben Hauptabtheilungen oder wie er dieselben nennt, sieben Haupt-Varietäten der Menschheit aufgestellt. Die erste derselben bilden diejenigen Völker, welche er die indo-atlantischen oder iranischen nennt, weil sie von

Indien an bis zum atlantischen Ocean hin wohnen, und weil er den südlich und südöstlich vom kaspischen Meere liegenden Landstrich, der von alter Zeit her den Namen Iran trägt, für den Ursitz dieser Völker hält. Sie entsprechen dem kaukasischen Stamme Cuvier's, und unterscheiden sich von den übrigen Völkerklassen Prichard's durch eine gewisse gemeinschaftliche Körperbildung, von welcher die alten Griechen das vollkommenste Muster waren, und in der das ovale Gesicht ohne vortretende Backenknochen der wichtigste Charakterzug ist; die Farbe aber wechselt bei den Völkern dieser Abtheilung von der weißen an durch alle Schattirungen hindurch bis nahe zur schwarzen. Die Völker, welche die zweite Abtheilung bilden, werden von Prichard die turanischen genannt, weil Turan der Name des nördlich und nordöstlich an Iran gränzenden Landes ist, und in diesem schon seit den ältesten Zeiten der Geschichte ein Theil jener Völker wohnt. Es sind die von Cuvier unter dem Namen des mongolischen Menschenstammes zusammengefaßten Völker. Ihren Hauptcharakter findet Prichard darin, daß die Backenknochen nach den beiden Seiten des Gesichts hin hervorstehen, wodurch dieses sehr breit wird und eine eckige Gestalt erhält. Die dritte Abtheilung besteht aus den amerikanischen Völkern mit Ausnahme der Eskimo's. Für diese Völker wußte Prichard keinen bei allen zugleich vorkommenden Charakterzug aufzufinden, obgleich einige äußere Züge, wie die großen Augenhöhlen und die vorstehenden, jedoch dem Gesicht keine eckige Form gebenden Backenknochen, bei den meisten von ihnen anzutreffen sind. Die vierte Klasse begreift nur die Hottentotten in sich, welche in ihrer Körperbildung den zu den turanischen Völkern gehörenden Kalmucken am ähnlichsten sind, sich aber von diesen hauptsächlich durch ihr wolliges Haar unterscheiden. Die fünfte Abtheilung besteht aus den Neger-Völkern, welche außer der schwarzen Farbe und dem Wollhaar sich namentlich durch die nach vorn, nicht nach den Seiten hervorstehenden Backenknochen und durch die stark vortretenden Kiefern aus-

zeichnen. Die sechste Klasse umfaßt die den Namen Negrito's oder Papua's führenden schwarzen und wollharigen Völker auf einigen Inseln der Südsee und Südost-Asiens, welche noch wenig bekannt sind; die siebente aber besteht aus den gleichfalls noch wenig bekannten Alfurus oder den im Innern der Molukken und anderer südostasiatischen und australischen Inseln lebenden schwarzbraunen und schlichthaarigen Völkern dieses Namens und aus den verschiedenen übrigen Bewohnern Australiens und der Südsee.

Zum Schlusse ist noch die Völkertafel anzuführen, welche sich im ersten Buch Mosis befindet, weil sie in unseren früheren Geschichtswerken zu Grunde gelegt zu werden pflegte, und weil sie die älteste Eintheilung des Menschengeschlechts ist, welche existirt. Es ist die Eintheilung nach Noah's Söhnen Sem, Ham und Japhet als den drei Stammvätern der Völker der Erde. Nach ihr zerfällt die Menschheit in drei große Völkergruppen, welche Semiten, Hamiten und Japhetiten gegenannt werden. Im Allgemeinen entspricht diese Eintheilung den drei damals bekannten Welttheilen Asien, Afrika und Europa; die Semiten, zu welchen unter andern die Juden und die Assyrer gehören, sind die mittelasiatischen Völker, die Hamiten, zu welchen namentlich die Negervölker und die Egypter gezählt werden, sind die Bewohner Afrika's und Arabiens, die Japhetiten endlich (die Griechen, Armenier, Meder und andere Nationen) sind die Völker Europa's und des nordwestlichen Asiens. Der letztere Name ist übrigens nicht mit dem oben erwähnten Ausdruck Japetische Völker zu verwechseln.

Wenden wir uns nun zu den Völkerstämmen und ihren Zweigen. Wir legen bei der Darstellung derselben die Eintheilung in fünf Menschenstämme zu Grunde, reihen aber die einzelnen Völker nicht so, wie Blumenbach gethan hat, in dieselben ein, sondern richten uns hierin nach den Resultaten, welche die Wissenschaft seit der Zeit dieses Gelehrten geliefert hat.

I. In dem kaukasischen Menschenstamme lassen sich folgende Völkerstämme von einander unterscheiden: der indo-germanische Völkerstamm, der armenische, der iberische, der illyrische, der thrakische, der etruskische, der semitische, der finnische, der türkische, die Gruppe der Kaukasus-Völker und der nordafrikanische Stamm. Von ihnen sind der indo-germanische und der semitische Stamm diejenigen, welche von allen Theilen der ganzen Menschheit überhaupt sich in der Cultur am höchsten erhoben haben und in der Geschichte die wichtigste Rolle spielen.

1. Der **indo-germanische Völkerstamm** führt diesen Namen nach zwei der wichtigsten Zweige desselben, nämlich dem indischen und dem germanischen. Er wird auch der indo-europäische genannt, weil er sich von Indien bis zum äußersten Westen von Europa hin ausgebreitet hat. Manche nennen ihn dagegen, nach den beiden ganz und gar asiatisch gebliebenen Völkerzweigen desselben, den indo-persischen, welches Wort sonst blos zur Bezeichnung des indischen und persischen Zweigs des kaukasischen Stammes gebraucht wird. Andere endlich geben ihm den Namen des japetischen nach Japetos, dem mythischen Stammvater der Griechen, weil diese das gebildetste aller Völker des indo-germanischen Stammes waren. Dieser Völkerstamm wird seiner heutigen Gesammtzahl nach auf mehr als 360 Millionen Menschen geschätzt. Er ist der am weitesten verbreitete von allen Völkerstämmen der Menschheit, und umfaßt den ganzen Erdstrich, welcher von der Mündung des Ganges-Flusses in Indien an durch Mittel- und Kleinasien und durch Europa hindurch sich bis zum atlantischen Meere erstreckt. Außerdem gehören aber noch alle christlichen Bewohner Amerika's, welche von europäischer Abkunft sind, zu demselben, sowie die vielen Colonisten, die sich von unserem Welttheile aus in Asien, Afrika und Australien angesiedelt haben. Von den Bewohnern Europa's gehören nur die später unter dem Namen des finnischen Völkerstammes anzuführenden Völker, sowie die Basken in Spanien, die Albanesen, die

Wlachen, die Türken, die sogenannten Tataren in Rußland und die Juden nicht zu dem indo-germanischen Völkerstamm. Dieser zerfällt in sechs Völkerzweige, nämlich in den indischen, den persischen, den griechisch-lateinischen, den keltischen, den germanischen und den lithauisch-slavischen, und enthält außerdem eine besondere Gruppe von Mischlingsvölkern einiger dieser Zweige, welche den Namen des romanischen Völkerzweigs führt.

## 1. Der indische Völkerzweig.

Das Hauptvolk desselben sind die Hindus in Indien, deren Zahl man auf etwa 110 Millionen Menschen anschlägt, und welche zum Theil selbst wieder in einige besondere Völkerschaften zerfallen, wie z. B. in die im westlichen Indien wohnenden Mahratten, die Rajeputen, die Sicks oder Seicks und die Kaschmirer. Der Name Hindus ist kein einheimischer, sondern ward diesem Volke von den alten Persern nach dem einen der beiden Hauptflüsse des indischen Landes gegeben. Die alten Griechen änderten dieses Wort in Indier um. Seit der Entdeckung Amerika's, welches man anfangs für einen Theil von Indien hielt, wurde der Name auch auf die Eingeborenen dieses Welttheils übertragen, und man nennt seitdem die eigentlichen Indier Hindus oder Indier, die Ureinwohner Amerika's aber, nach der spanischen Form des Wortes Indier, Indianer. Außer den Hindus gehören zu dem indischen Völkerzweig, nach den neuesten Forschungen des englischen Reisenden Alexander Burnes, auch die Kafir's oder Siahposch, eine kleine, isolirte Völkerschaft auf dem Hindukusch-Gebirge, welche besonders durch ihre unversöhnliche Feindschaft gegen die sie umwohnenden mohammedanischen Völker sich berühmt gemacht hat. Ein drittes indisches Volk sind die durch so viele Länder hin verbreiteten Zigeuner. Erst durch das vergleichende Sprachstudium der neuesten Zeit ist man dahin gelangt, die wirkliche Abkunft

dieses seither so räthselhaften Volkes zu entdecken, welches am Ende des 14. Jahrhunderts im südöstlichen Europa erschien, und von dort sich nach und nach in alle Länder dieses Erdtheils verbreitete, seine Sprache gab die Zigeuner als ein indisches Volk zu erkennen. Was aber ihre Auswanderung aus Indien veranlaßte, und wann dieselbe Statt fand, ist bis jetzt unbekannt geblieben. Uebrigens benennen die Zigeuner sich selbst nicht mit diesem Namen, sondern Kola oder Kalo, Mellele, Roma und Sinte, von welchen verschiedenen Namen die beiden ersten soviel als Schwarze (im Gegensatz gegen die Weißen oder Europäer) bedeuten, die beiden letzten aber ihrer Bedeutung nach unbekannt sind. Von den europäischen Völkern werden die Zigeuner mit sehr verschiedenen Namen benannt, ohne daß man von diesen allen die Herleitung angeben könnte. Bei den Deutschen heißen sie Zigeuner, bei den Polen Cygan, bei den Italienern Zingano, bei den Franzosen Bohemiens (mit Bezug auf Böhmen als einem der christlichen Länder Europa's, in welchen sie zuerst erschienen), bei den Engländern Gypsies (weil man sie für Egypter hielt), bei den Spaniern Gitanos (welches Wort wahrscheinlich ebendieselbe Bedeutung hat), bei den Bewohnern Siebenbürgens Pharao nepek (d. i. Pharao-Leute, ebenfalls mit Beziehung auf Egypten), bei den Neugriechen Egypter und Athinganer (welches letztere Wort soviel als Ketzer oder Heiden bedeuten soll), bei den Niederländern Heidenen (d. i. Heiden) u. s. w.

Es ist übrigens wohl zu beachten, daß in Indien, besonders in dem Theile dieses Landes, welcher den Namen Dekan führt, einige, von den Hindus tief verachtete, rohe Völker leben, nämlich die Tuda's, die Kulie's, die Bill's, die Gonda's u. A., welche ganz gewiß weder zu dem indischen Völkerzweig, noch auch selbst zu den Indo-Germanen überhaupt gehören, die man aber bis jetzt ebenso wenig unter irgend einen andern Völkerstamm unterzubringen wußte, und von welchen

man sogar nicht einmal weiß, ob sie zum kaukasischen Menschenstamm gehören.

## 2. Der persische Völkerzweig.

Er wird auch der medo-persische, der arische oder der iranische genannt, weil die Wörter Medien, Persien, Arien und Iran theils im Alterthum, theils in den neueren Zeiten die Namen der Länder sind, in welchen der Haupttheil der zu diesem Zweige gehörenden Völker von jeher wohnte. Zu ihm gehören von den Völkern des Alterthums die Meder, die Perser, die einst in der heutigen Bucharei wohnenden Baktrianer und Sogdianer und die im Kaukasus ansässigen und zur Zeit der Völkerwanderung in die Geschichte Europa's eingreifenden Alanen, sowie höchstwahrscheinlich auch die Chaldäer. Die jetzigen Völker dieses Zweiges sind: die Tadschik's oder heutigen Perser, zu welchen auch die Bucharen in der großen und kleinen Bucharei gehören; die Parsi's oder Guebern in Persien und Indien; die Kurden im persischen und türkischen Kurdistan und in einigen Gegenden Mesopotamiens, Syriens und des östlichen Kleinasiens; die Afghanen, welche sich selbst Puschtun in der Einzahl und Puschtaneh in der Mehrzahl nennen und in Ostindien Patanen genannt werden, in dem zwischen Indien und Persien gelegenen Lande Afghanistan; die Beludschen im Süden dieses Landes; endlich die Osseten, eines der kriegerischen Bergvölker des Kaukasus, welche in dem mittleren Theile dieses Gebirgs wohnen, sich selbst Ir oder Iron nennen, und von einem Theil der Gelehrten für die Nachkommen der Alanen gehalten werden.

Manche Gelehrte rechnen zu diesem Völkerzweige auch die Scythen oder Skythen oder, wie sie auch genannt wurden, die Sarmaten oder Sauromaten, d. h. die einst als Pferde-Nomaden in dem weiten Landstrich vom Aral-See an, am Norden des kaspischen und des

schwarzen Meeres her bis zur unteren Donau umherschweifenden Völkerschaften, welche alle von den Griechen und Römern unter jenen beiden Namen zusammengefaßt wurden. Die Nomaden-Völker, welche einzeln Massageten, Skoloten, Roxolanen, Jazygen, Budiner u. s. w. hießen, wurden von den alten Persern mit dem Gesammtnamen der Saken belegt. Der Grund, warum man mitunter diese längst verschwundenen Völkerschaften dem persischen Zweige zuordnet, besteht in einigen Aehnlichkeiten ihres religiösen Glaubens, ihrer Sitten und der uns von ihnen überlieferten Eigennamen mit dem, was wir von den alten Medern und Persern und ihren Sprachen wissen. Andere Gelehrte aber erkennen diese Aehnlichkeiten theils gar nicht an, theils betrachten sie dieselben als zufällige oder als aus der bloßen Berührung mit persischen Völkern entstandene. Sie weisen daher entweder jene Völker dem lithauisch-slavischen Zweige zu, oder sie erklären — was am meisten Wahrscheinlichkeit für sich hat — die Wörter Scythen, Sarmaten und Saken für Gesammtnamen, unter welchen die Alten, ohne Rücksicht auf Abstammung und Verwandtschaft, alle in den nordöstlichen Grenzländern des ihnen bekannten Asiens wohnenden nomadischen Völkerschaften zusammenfaßten, so daß also unter jenen Namen nicht blos Völker, die den Persern verwandt waren, sondern auch die des finnischen und ein Theil des türkischen Zweiges zu verstehen seien, daß aber von fast allen einzelnen, mit besonderen Namen angeführten Völkern der Scythen nicht zu bestimmen wäre, welchem dieser Völkerzweige sie angehörten. — Manche haben auch schon, wiewohl mit Unrecht die Scythen oder Sarmaten blos für Völker des türkischen Zweigs gehalten, und deshalb findet man mitunter auch das Wort Scythe als Gesammtbenennung der türkischen Völker gebraucht. — Noch ist in Betreff des Namens Scythen zu bemerken, daß manche Gelehrte ihn für ein und dasselbe Wort mit dem Namen Tschuden halten, welcher in der Sprache der Lappländer so viel als Feind bedeutet, bei dem rus-

sischen Volke aber in den früheren Zeiten alle finnischen Völker und heut' zu Tage die ältesten nicht-russischen Bewohner Rußlands bezeichnet.

Ueber ein Volk des Alterthums ist man gleichfalls noch nicht zur Klarheit gelangt, ob dasselbe dem persischen oder einem andern Völkerzweig zuzuzählen ist. Es sind die Parther, welche, im Südosten der heutigen persischen Provinz Masanderan wohnend, 240 — 250 Jahre vor Christo ein großes Reich gründeten, das vierhundert Jahre lang bestand. Da sie einerseits höchst wahrscheinlich die sogenannte Pehlwi-Sprache sprachen, diese aber eigentlich keine persische Sprache ist, und da sie anderseits von den Alten häufig ein scythisches Volk genannt werden, die uns bekannten scythischen Wörter aber in dem Pehlwi keine Erklärung finden: so ist ihre Herkunft ungewiß und mit den uns zugänglichen Hülfsmitteln nicht sicher zu bestimmen. Die Meisten halten die Parther für ein Volk des persischen Zweigs, Andere dagegen für eines der türkischen Völker.

### 3. Der griechisch-lateinische Völkerzweig.

Er wird auch der pelasgische genannt, weil in den Schriften der alten Griechen die ältesten Bewohner Griechenlands Pelasger heißen. Wahrscheinlich war er von den Zweigen des indo-germanischen Stammes der erste, welcher aus Asien in Europa einwanderte. Er begreift von den Völkern des Alterthums die Griechen oder, wie sie selbst sich nannten, die Hellenen, die Römer und die meisten andern alten Völker des mittleren und südlichen Italiens, wie z. B. die Lateiner, Samniten und Umbrer in sich. Unter den neueren Völkern Italiens befindet sich kein unvermischter Ueberrest dieses Zweiges mehr, sondern diese gehören zu den Mischlingsvölkern Europa's, welche den romanischen Völkerzweig bilden. Was aber die Neugriechen oder, wie sie selbst sich nennen, die Romäer betrifft, so haben sich die alten Griechen in den ersten Jahr-

hunderten des Mittelalters so stark mit eingewanderten Slaven-Völkern gemischt, daß höchstens nur die auf den griechischen Inseln und in einigen wenigen Gegenden des festen Landes der Türkei und Griechenlands wohnenden Neugriechen als reine Nachkommen der alten Griechen angesehen werden können, alle Anderen aber als ein slavisch-griechisches Mischlingsvolk betrachtet werden müssen. Einige Gelehrte gehen selbst so weit, daß sie die Neugriechen, mit alleiniger Ausnahme der Fanarioten und einiger wenigen andern Theile des neugriechischen Volks, als eine solche Nation ansehen, in welcher bei jener Vermischung das slavische Element das bei weitem überwiegende ward, und daß sie somit die heutigen Griechen der großen Mehrzahl nach zu den slavischen Völkern zählen.

### 4. Der keltische oder gallische Völkerzweig.

Er wird für den zweitältesten der in Europa eingewanderten indogermanischen Völkerzweige gehalten. Die Kelten (Celten) oder Gallier drangen bis in das nach ihnen benannte Land Gallien (das heutige Frankreich) und nach den brittischen Inseln vor, wo sie sich niederließen. Von dem ersteren Lande aus aber wanderten später zu verschiedenen Zeiten einzelne Volkshaufen von ihnen wieder nach allen vier Weltgegenden hin aus. Ihre Grenzen in Gallien waren nördlich der Kanal und die Nordsee, westlich das biscaiische Meer und die Garonne, südlich das mittelländische Meer, von welchem sie anfangs durch iberische Völkerschaften geschieden waren, im Osten endlich die Alpen, der Jura und der Rhein, welcher Fluß ihre Grenze gegen die Deutschen bildete. Auf den brittischen Inseln waren sie die ältesten Einwohner; denn es zeigt sich dort vor ihrer Zeit keine Spur einer Bevölkerung.

Der keltische Völkerzweig zerfällt in zwei Hauptgruppen, nämlich in die Kymren und die Ghadelen. Die Kymren bestanden aus den Galliern im eigentlichen und engeren Sinne des Worts, welche von

der Garonne an bis zu den Ardennen, der Marne und der Seine wohnten, den **Belgen**, deren Land sich im Nordosten der Gallier bis zu dem Niederrhein und der Nordsee erstreckte, und den **Britten**, welche das eigentliche England und den Süden von Schottland bewohnten. Jedes dieser drei Völker zerfiel wieder in eine größere oder kleinere Zahl von Völkerschaften, deren Aufzählung hier zu weit führen würde. Uebrigens ist von den Belgen zu bemerken, daß dieselben von manchen Gelehrten für eine Mischung von Kelten und Germanen, von andern sogar für ein rein germanisches Volk gehalten werden. Beide Annahmen sind unwahrscheinlich, weil alle Völker- und Personennamen, die uns von den alten Belgen überliefert worden sind, unzweifelhaft der keltischen Sprache angehören. Eine Vermischung derselben mit Germanen könnte nur bei dem kleineren östlichen Theil der Belgen angenommen werden. — Die **ghabelischen Völker** bestanden aus den **Kaledoniern** oder **Pikten**, den Stammvätern der jetzigen schottischen Hochländer, und den **Skoten**, den Stammvätern der Irländer, von welchen ein Theil nach Schottland übersetzte, dort die Pikten unterwarf und so die Veranlassung gab, daß der Namen der Skothen (oder Schotten) auf den nördlichen Theil der Insel Britannien übertragen wurde.

Die oben erwähnten Auswanderungen der keltischen Völker aus Gallien fanden hauptsächlich nur von Seiten der eigentlichen Gallier Statt, indem die Belgen nirgends hin zogen außer nach England, wo ein Theil von ihnen die Britten aus dem äußersten Südosten der Insel verdrängte, um die dortigen Wohnsitze derselben einzunehmen. Die eigentlichen Gallier spielen durch ihre Wanderungen zur Zeit der frühesten Geschichte des mittleren Europa in unserm Welttheile eine ähnliche Rolle, wie die Germanen zur Zeit der Völkerwanderung. Schon 500 Jahre vor Christo erscheinen gallische Schaaren als selbstständige Völkerschaften im äußersten Westen der pyrenäischen Halbinsel ange-

siedelt. Schon 400 Jahre vor unsrer Zeitrechnung brachen zahlreiche gallische Horden in Italien ein, drängten die in Oberitalien wohnenden Ligurer, Etrusker und Umbrer nach Süden, und ließen sich in dem zwischen den Alpen und Apenninen gelegenen Lande bis zur Gegend von Ancona nieder, wo sie nun, kleine Völkerschaften bildend, unter den Namen Senonen, Bojer, Insubrer, Lingonen, Cenomanen und Salassen zuerst unabhängig lebten und mitunter auch Raubzüge in das mittlere Italien machten, zuletzt aber von den Römern unterworfen wurden. Weil sie die Bevölkerung von Oberitalien bildeten, so haben die alten Römer dieses Land nie zu Italien gerechnet, sondern sie sahen es für einen Theil von Gallien an, und nannten es das cisalpinische (d. i. das diesseit der Alpen gelegene) Gallien.

Etwa um dieselbe Zeit, wo auf diese Weise gallische Schaaren aus dem Lande Gallien nach Süden oder vielmehr Südosten wanderten, machten andere zahlreiche Horden dieses Volkes Züge nach Osten. Sie besetzten zunächst die Alpen und das südliche Deutschland bis zur Donau, welche der Grenzfluß zwischen ihnen und den Germanen ward, bis die Gallier in viel späterer Zeit von den Germanen wieder größtentheils verjagt oder ausgerottet wurden. Die gallischen Völkerschaften, welche auf solche Weise lange Zeit die Alpen und das Land zwischen ihnen und der Donau inne hatten, sind: die Helvetier, welche in dem größten Theil der heutigen Schweiz, nämlich zwischen den schweizer Hochalpen, dem Jura, dem oberen Rhein und dem Bodensee, ja eine Zeitlang sogar über den Rhein und Bodensee hinaus um die obere Donau und bis gegen den Main hin wohnten; die Rhätier, ein Bergvolk im Osten der Helvetier, etwa bis zum Lech-Fluß; die Vindelicier, Grenznachbarn der Rhätier, welche hauptsächlich auf den Ebenen zwischen Lech, Donau und Inn wohnten; die Noriker, zwischen der oberen Drau und der Donau, im heutigen Krain, Kärnthen und Salzburgischen; die einem gallischen Volke in Italien gleichnamigen Bojer,

die im Nordosten der Noriker um den Plattensee wohnten, ja sogar das noch bis zur gegenwärtigen Stunde nach ihnen benannte Böhmen (Bojerheim) eine Zeitlang inne hatten, aus welchem sie durch das deutsche Volk der Markomannen vertrieben wurden; endlich die Karnen, im Süden der Noriker bis zum Busen von Triest.

Südöstlich von dem Alpengebirge, auf welchem die genannten gallischen Völker bis zu dessen äußerstem Osten wohnten, ließen sich andere wandernde Gallier-Horden nieder, von welchen namentlich das Volk der Skordisken (um die Donau, Save und Drina) sich berühmt machte. Ferner hatten schon um das Jahr 300 vor Christo gallische Schaaren sich noch weiter östlich, nämlich im Lande Thrakien angesiedelt, wo sie alsbald ein Reich gründeten, und von wo sie im Jahr 280 einen Raubzug nach Macedonien und Griechenland unternahmen. Ja, einige Jahrzehnte nachher zog sogar ein Theil dieser thrakischen Gallier nach Kleinasien hinüber, und ließ sich dort in dem nach ihm benannten Lande Galatien nieder, in welchem noch nach Christi Geburt die gallische Sprache gesprochen wurde.

Dies sind die wichtigsten alten Völker des keltischen oder gallischen Zweigs, welcher, wie man aus dem Vorhergehenden ersieht, einst eine große Rolle in Europa spielte, sich durch Auswanderungen weit ausbreitete, und — im Gegensatz mit den zur Zeit der Völkerwanderung sich ausbreitenden germanischen Völkern — bei seinen Wanderungen der größeren Zahl nach den Rückweg nach Asien hin einschlug, von woher er, gleich allen übrigen europäischen Völkern, ursprünglich gekommen war.

Ungeachtet der einst so großen Ausdehnung des keltischen Völkerzweigs ist derselbe bis auf sehr kleine Ueberreste verschwunden; fast alle keltischen Völker sind theils ausgerottet worden, theils in die andern Völker, denen sie im Kampfe unterlagen, durch Vermischung übergegangen. Nur im westlichen England, in Nordschottland, in Irland,

in der Bretagne und in einem kleinen Theil der Alpen haben sich unvermischte keltische Reste erhalten. In dem zuletzt erwähnten Gebirgslande enthalten noch einige Thäler von Graubünden reine Nachkommen der Rhätier, welche Rumonen und Ladiner heißen; diese haben aber während ihrer Beherrschung durch die Römer ihre keltische Sprache verloren, und sprechen das Churwälsch oder Rhätoromanische, eine Tochtersprache des Lateinischen. Reste des kymrischen Zweigs der Kelten sind: die Bewohner von Wales und Cornwallis in England, welche sich Cymry oder Brython nennen, und von denen die Walliser außer in ihren Städten, wo das Englische herrscht, die Sprache ihrer Vorfahren behalten haben, und die Bewohner der Nieder-Bretagne, welche sich selbst Bretonet oder Brezonet nennen und ebenfalls noch eine keltische Sprache sprechen. Von den ghadelischen Völkern sind die Irländer und die Hochschotten die einzigen Ueberbleibsel. Die Irländer oder Iren, welche sich selbst Gaoidhal nennen, deren gewöhnlicher Name aber von der ältesten Benennung ihrer Insel (nämlich Ierne oder Hibernia) herkommt, begreifen als reine Kelten nicht alle Bewohner ihrer Insel in sich, sondern der Osten, der Norden und die Mitte, sowie die Städte von Irland enthalten eine Bevölkerung, welche der großen Mehrzahl nach theils von einer und derselben Abkunft mit den heutigen Engländern ist, theils ihre keltische Sprache mit der englischen vertauscht hat. Die Hochschotten oder die Bewohner des Nordens von Schottland, welche sich selbst Gaelen oder auch Albanach nennen (Letzteres nach dem Namen Alb oder Albainn, den in ihrer Sprache Schottland führt), sind noch reine Kelten, und reden noch ihre ererbte Sprache, wiewohl auch bei ihnen die schottisch-englische Sprache das Gaelische immer mehr verdrängt.

Man kann auf diese Weise diejenigen Reste des einst so großen keltischen Völkerzweigs, die sich zugleich durch ihre Abkunft und ihre Sprache noch als reine Kelten zu erkennen geben, wohl auf nicht mehr

als etwa 4½ Millionen Seelen anschlagen; wenn man dagegen ohne Rücksicht auf die Sprache blos die unvermischte Abkunft zum Maßstab nimmt, so dürfte jene Zahl sich auf etwa 9 Millionen erhöhen.

## 5. Der germanische Völkerzweig.

Dieser für die Geschichte der Menschheit so wichtige Völkerzweig, welchem auch die deutsche Nation angehört, wanderte aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst nach dem keltischen aus Asien in Europa ein. Er ist für den Westen des alten Kontinents ebenso in den mittleren und neueren Zeiten, wie der griechisch-lateinische im Alterthum, der wichtigste von allen Zweigen des indo-germanischen Völkerstammes; ja, er ist dem Umfang und der Dauer seiner Einwirkung auf das Schicksal der Welt nach, der wichtigste derselben überhaupt. Skandinavische Gelehrte pflegen den germanischen Völkerzweig auch den gothischen zu benennen, und das Wort germanisch blos zur Bezeichnung der nicht-skandinavischen Völker dieses Zweiges zu gebrauchen, wovon der Grund sich aus der weiteren Darstellung dieser Völkergruppe ergeben wird.

Der Name Germanen, mit welchem die Römer die deutschen Völker benannten, ist höchst wahrscheinlich kein einheimischer Name, sondern ward den Deutschen vermuthlich von den Römern gegeben, wie es denn gar oft vorkommt, daß ein Volk in der Fremde mit einem andern Namen benannt wird, als mit dem bei ihm selbst gebräuchlichen. Früher glaubte man das Wort Germanen für ein Wort deutschen Ursprungs halten zu müssen, und leitete es theils von dem Worte Wirre (Verwirrung) her, welches in der Form guerre in die französische Sprache übergegangen ist, theils von dem Worte Wehre, theils von Ger, welches soviel als Speer bedeutet: so daß also Germanen soviel als Kriegsmänner heißen würde. Allein gegen alle diese Herleitungen streiten die etymologischen Gesetze der germanischen Sprachen so sehr, daß sie jetzt von keinem deutschen Sprachforscher mehr zugelassen wer-

den. Uebrigens meint man mitunter auch, daß das Wort Germanen vielleicht doch ein ursprünglich einheimischer Name für die gesammten deutschen Völker gewesen sei, der, in nicht mehr zu ermittelnder Bedeutung, mit dem altdeutschen Namen Erman, Herman, Irman oder Irmin zusammenhänge, und von den Römern in ihrer Sprache Germanen geschrieben worden sei. Allein höchst wahrscheinlich ist, wie bereits gesagt wurde, dieser Name römischen Ursprungs. Auch bei dieser Annahme jedoch ist man noch nicht im Stande gewesen, die Herleitung und Bedeutung des Wortes Germanen mit Sicherheit aufzufinden. Die Einen halten dafür, daß das lateinische Wort Germanus in derjenigen seiner verschiedenen Bedeutungen, in welcher es unserem Ausdruck Landsleute entspricht, auf die Deutschen übertragen worden sei, weil nämlich diese selbst, wie weiter unten angegeben werden wird, sich mit einem diesen Sinn enthaltenden Gesammtnamen benannt hätten. Die andern dagegen meinen, jenes lateinische Wort, welches in einer andern seiner Bedeutungen auch so viel als Bruder heißt, sei in diesem Sinne zur Benennung der Deutschen angewandt worden, entweder weil die Römer damit die wahrgenommene Verwandtschaft der vielen ihnen bekannt gewordenen deutschen Völker hätten bezeichnen wollen, oder weil sie diejenigen deutschen Stämme, welche ihnen befreundet wurden, mit dem bei ihnen als Ehrentitel von Bundesgenossen gebräuchlichen Namen Freunde oder Brüder benannt hätten, und dieser Ausdruck nach und nach auch auf die andern deutschen Völker übergegangen wäre. — Uebrigens ist das Wort Germanen bei unsrer Nation selbst von jeher nur den gebildeteren Ständen bekannt gewesen, und nie in die unteren Volksklassen eingedrungen. Auch wird es unter uns meist in einem weiteren Sinne, als das Wort Deutsche, gebraucht, nämlich zur Bezeichnung aller Völker, welche zu dem germanischen Völkerzweig gehören, also nicht blos für diejenigen, welche jetzt allein den Namen Deutsche führen, sondern auch für die Holländer, die Dä-

nen u. A. In seinem engeren Sinne ist es zwar gleichbedeutend mit dem Worte Deutsche, wird aber so nur im dichterischen Gebrauche angewandt.

Der Name Deutsche ist ohne allen Zweifel germanischen Ursprungs. Es wurde entweder ursprünglich blos dann, wenn von der Sprache der Germanen die Rede war, gebraucht, und wäre in diesem Falle von dem alten Worte Diutan, d. i. deuten oder verständlich machen herzuleiten, so daß er also anfangs die in einer und derselben Sprache Redenden im Gegensatz gegen Fremde bedeutet hätte; oder — was viel wahrscheinlicher ist — der Namen Deutsche stammt von dem gothischen Worte Thiuda, d. i. Volk ab, und bedeutet folglich soviel als Leute desselben Volks oder Landsleute, oder auch soviel als die das gesammte germanische Volk Bildenden im Gegensatz gegen die einzelnen Völkerschaften, in welche jenes zerfiel, und welche wieder ihre besondere Namen hatten. Alle andere Erklärungen des Wortes Deutsch, die man früher gemacht hatte, sind als unzulässig aufgegeben worden. — Uebrigens wird der germanische Völkerzweig mitunter auch der teutonische genannt und das Wort Teutonia dichterisch für Deutschland gebraucht. Dies kommt daher, weil schon die alten Römer den Namen einer einzelnen Völkerschaft, nämlich der Teutonen, welche sie vielleicht mit jenem von ihnen gehörten Worte Deutsche verwechselten und für Eins hielten, mitunter in gleichem Sinne wie das Wort Germanen gebrauchten. Das Wort Deutsche kommt, wie man als ganz gewiß annehmen kann, nicht von diesem Namen her.

Die germanischen Völker erscheinen in der frühesten, unsrer Forschung zugänglichen Zeit zwischen der Nord- und Ostsee, dem Rheine, der Donau und der Weichsel, sowie in Skandinavien wohnend. Schon damals bestanden sie aus zwei, durch die Ostsee von einander getrennten Hauptstämmen, welche auch jetzt noch wegen ihrer großen Sprachverschiedenheit einander ferne stehen. Diese sind: der deutsche Haupt-

stamm auf dem Festland und der skandinavische oder nordische jenseit der Ostsee. Der deutsche Hauptstamm selbst zerfiel wieder in drei Haupt-Abtheilungen, und der germanische Völkerzweig bestand somit in jener ältesten Zeit aus vier Stämmen, von welchen drei einander näher verwandt waren, als der vierte oder der skandinavische. Die alten Deutschen kannten nach dem Berichte des Tacitus diese Stamm-Unterschiede, und kleideten dieselben, dem bei uncivilisirten Völkern so häufig vorkommenden Brauche gemäß, in eine Mythe ein. Es ging nämlich in Bezug auf den ersteren der beiden Hauptstämme bei ihnen die Sage, Tuisko, der höchste von den Germanen verehrte Gott, habe einen Sohn des Namens Mann gehabt, und von den drei Söhnen des letzteren seien die drei Stämme der germanischen Völkerschaften diesseit der Ostsee entsprossen und nach denselben Herminonen, Ingäwonen und Istäwonen benannt worden.

Von diesen drei Stämmen wohnte der der Herminonen in dem gebirgigen oder südlichen und mittleren Theile von Deutschland und außerdem im Westen bis zu den Rhein-Mündungen, der der Ingäwonen im Küstenlande der Ost- und Nordsee bis zur Oder, der der Istäwonen im Süden und Osten des zweiten Stammes, nämlich zwischen der Weichsel und der Elbe. Man pflegt diese drei Stämme auch den oberdeutschen Stamm (die Herminonen), den niederdeutschen (die Ingäwonen) und den gothischen (die Istäwonen) zu benennen. Jeder derselben zerfiel in eine größere oder kleinere Anzahl von Völkerschaften. Zu dem letzteren oder dem gothischen Stamme gehörten z. B. die Guttonen oder Gothen, die Gepiden, die Burgunder und andere Völker; zu dem niederdeutschen unter Andern die Cimbern, die Teutonen, die Sachsen, die Angeln, die Jüten und die Friesen; zu dem oberdeutschen die Markomannen, die Quaden, die Hermunduren, die Chatten oder Katten, die Sigambrer, die Ubier, die Bataver, die Cherusker und Andere.

Dieser Stamm-Unterschied hat sich nicht erhalten, sondern mit den, für die neuere Gestaltung von Europa so wichtig gewordenen Wanderungen der germanischen Völker, welche wenige Menschenalter nach Christi Geburt ihren Anfang nahmen, trennten sich die stammverwandten Völker größtentheils von einander, und es entstanden Völker-Vereine, in welchen Völkerschaften, die zum Theil der Abstammung nach verschieden waren, mit einander zu einem neuen Volke verschmolzen. Nur wenige der alten germanischen Völker, wie z. B. die Friesen, sind in ihrem frühesten Stammlande wohnen geblieben. Mit diesem Wechsel der Wohnsitze und mit der damit zusammenhängenden Entstehung neuer germanischer Völker schwinden sehr viele der zuvor angegebenen Völkernamen, und neue, wie z. B. die Namen Alemannen oder Alamannen, Franken, Hessen, Thüringer, Baiern, traten an ihre Stelle. Der eine der drei deutschen Stämme, nämlich der gothische, ist bei diesen Völkerbewegungen sogar ganz erloschen; er zog größtentheils nach Spanien und Italien, und ist, nachdem er sich dort mit nicht-germanischen Völkern vermischte, in diese und mit ihnen in den sogenannten romanischen Volks-Charakter übergegangen.

Die Darstellung dieser Umgestaltung des germanischen Völkerzweigs, welche mit der Geschichte der heutigen europäischen Staaten enge verwebt ist, würde einer größeren Ausführlichkeit bedürfen, als eine übersichtliche Angabe der Völker der Erde gestattet, und muß daher hier unterlassen werden. Es mögen die allgemeinen Bemerkungen genügen, daß man diejenigen germanischen Völker, welche, wie die Gothen, sich mit überwiegenden fremden Elementen vermischten, nicht mehr zu dem germanischen, sondern zu dem sogenannten romanischen Völkerzweige rechnet, daß der germanische Zweig heut' zu Tage aus einer Seelenzahl von mindestens 60 Millionen besteht, und daß er jetzt in sieben Nationen zerfällt. Die größte dieser Nationen ist die der Deutschen oder derjenigen Germanen, welche die eigentliche deutsche Sprache reden;

ihre Gesammtzahl beträgt gegen 50 Millionen. Sie haben den größten Theil von Deutschland inne und wohnen außerdem in einzelnen Gegenden von Ungarn, Siebenbürgen, Rußland, Schleswig, Frankreich, der Schweiz und Nordamerika. Auch auf italienischem Boden gibt es noch einige kleine uralte Ansiedelungen von Deutschen, welche ihre Muttersprache bis zur gegenwärtigen Stunde beibehalten haben; es sind die am Monte Rosa auf sardinischem Gebiete lebenden deutschen Gemeinden, die sogenannten Sette Comuni, welche aus sieben Gemeinden bestehen und, ringsum von Italienern umgeben, an der oberen Brenta im Venetianischen wohnen, und endlich die Tredeci Comuni oder dreizehn Gemeinden in der Nähe von Verona. Die sechs andern germanischen Völker sind: die Holländer, zu denen auch die Flammländer in Holland und Belgien gehören; die Engländer, welche ebenso, wie die Holländer, auch überseeische Ansiedelungen, in denen die nationale Sitte und Sprache sich erhielt, gemacht haben, mit welchen sich aber, wiewohl in untergeordneter Weise, skandinavische, keltische und einige französische Elemente vermischt haben; die Dänen; die Norweger; die Isländer und die Schweden.

Die zuletzt genannten vier Völker bilden einen der zwei ursprünglichen Hauptstämme der Germanen, nämlich den mit dem Namen des skandinavischen oder nordischen bezeichneten. Dieser Stamm steht, wie aus dem oben Angegebenen hervorgeht, allen Völkern des andern germanischen Stammes der Verwandtschaft nach ferner, als die Letzteren unter einander. Am wenigsten ist derselbe mit der gothischen Abtheilung des deutschen Stammes verwandt, obgleich man lange Zeit die Skandinavier als einen Zweig der Gothen ansah; ein Irrthum, welcher darin seinen Grund hat, daß unter den Völkerschaften des skandinavischen Stammes eine des Namens Gauten vorkommt, von welcher in Schweden unter Andern der noch gebräuchliche Name Gothland herrührt, und die man mit den Gothen verwechselte.

## 6. Der romanische Völkerzweig.

Er begreift diejenigen Mischlingsvölker, welche die romanischen Sprachen sprechen, in sich, jedoch mit Ausnahme der zu dem thrakischen Völkerzweig gehörenden Wlachen im Südosteuropa und des oben erwähnten kleinen keltischen Volkes der Rumonen und Ladiner in Graubünden. Die Völker des romanischen Zweigs sind durch die großen Umgestaltungen, welche Europa zur Zeit der Völkerwanderung erlitt, entstanden, und eines der Haupt-Elemente, aus denen sie sich gebildet haben, ist das Germanische. Sie werden aus diesem Grunde auch als eine Art von Unterabtheilung oder Nebenzweig zu der Gesammtheit der germanischen Völker hinzugezogen. Die Völker dieses Zweiges sind die Italiener, die Spanier, die Portugiesen und die Franzosen.

Die heutigen **Italiener** sind aus einer sehr mannichfaltigen und nach den einzelnen Gegenden Italiens verschiedenen Mischung von Völkern hervorgegangen. Obgleich nämlich Italien durch hohe Gebirge von den inneren Ländern unseres Welttheils getrennt ist, so wurde es doch, gleich dem in ähnlicher Weise gelegenen Lande Indien, sehr häufig von habgierigen fremden Völkern heimgesucht; es hat deshalb auch ebenso, wie jenes asiatische Land, viele Fremde in seine Bevölkerung aufgenommen, aber zum Unterschied von Indien haben in Italien die Ureinwohner sich mit den eingedrungenen Fremden vermischt, und so im Laufe der Zeiten verschiedenartige Aenderungen erlitten. Nach den Einbrüchen der Kelten in Oberitalien, den Ansiedelungen der Phönicier und Karthager in Sicilien, Sardinien und Korsika und nach denen der alten Griechen in Sicilien und Unteritalien, d. h. nach den ältesten bekannten Einwanderungen in das bereits bevölkerte Italien, haben zunächst in der Zeit der Völkerwanderung germanische Völkerschaften in Ober- und Mittelitalien sich angesiedelt, namentlich die zum gothisch-deutschen Stamme gehörenden Ostgothen und die Langobarden oder

Longobarden vom alten oberdeutschen Stamm. Nachher sind Araber in Unteritalien, besonders in Sicilien, eingedrungen, und haben sich dort niedergelassen. Zu diesen kamen ebendahin im Mittelalter Normannen aus der Normandie, d. h. romanisirte Germanen, und in neuerer Zeit eine kleine Zahl von Albanesen.

Aus der Vermischung der, zu dem griechisch-lateinischen Völkerzweig sowie theilweise zu den etruskischen, ligurischen und illyrischen Völkern gehörenden Ureinwohner Italiens mit den genannten eingedrungenen Fremden sind die heutigen Italiener hervorgegangen. Aber diese Mischung ist nicht in allen Theilen Italiens gleichartig gewesen. Nach der Verschiedenheit derselben zerfallen die Italiener etwa in folgende Haupt-Abtheilungen: Die Lombarden, zu denen nicht blos die Bewohner der östreichischen Lombardei, sondern überhaupt die Bevölkerung des ganzen oberen Italiens bis tief nach Piemont hinein und bis zu den Südgrenzen von Modena, Parma und der Romagna gehören, und bei welchen zwei mitteleuropäische Volks-Elemente, nämlich das keltische und das germanische, den vorherrschenden Grund-Bestandtheil bilden; die Genuesen, bei welchen das alte Ligurische als das überwiegende Element anzusehen sein dürfte; die Gebirgsbewohner Italiens von dem Genuesischen an bis in Süditalien hinein, welche wahrscheinlich der am wenigsten mit Fremden gemischte Rest der Ureinwohner sind; die Toskaner, bei denen das Etruskische den Grund-Bestandtheil bildet: die Römer des westlichen Kirchenstaats, von welchen der den Namen Trasteveriner führende Theil der Bevölkerung der Stadt Rom für den am wenigsten gemischten Rest der alten Römer gilt, und bei denen man neuerdings in der Physiognomie noch vorherrschende Aehnlichkeit mit dem gefunden zu haben glaubt, was sich aus den Büsten der aus alten einheimischen Familien entsprossenen, ersten römischen Kaiser als Gesichts-Charakter der alten Römer ergibt; ferner die Bewohner von Süditalien, welche aus einer Mischung von Ur-

einwohnern, von Hellenen, von Normannen und, wiewohl zum kleinsten Theil, von Arabern hervorgegangen sind; die Sicilianer, in welchen bei gleicher Mischung das hellenische und das arabische Element die überwiegenden sind; die Sardinier und Korsikaner endlich, bei welchen der vorherrschende Bestandtheil nicht mehr aufzufinden ist, da beide Inseln, bis weit in die neuere Zeit hinein, ein Gegenstand steter, auf einander folgender Angriffe und Beherrschungen der alten Griechen, der Phönicier, der Karthager, der Römer, der Vandalen, der Ostgothen, der Griechen des Mittelalters, der Araber, der Pisaner und Genuesen und der Aragonier waren.

Die Spanier und Portugiesen, von welchen jedoch die Basken als ein nicht-romanisches Volk ausgeschlossen werden müssen, sind, wie alle Nationen des romanischen Zweigs, Mischlingsvölker. Die älteren Bestandtheile Beider sind die Iberer, welche als die Ureinwohner der pyrenäischen Halbinsel anzusehen sind und weiter unten näher besprochen werden, ein Theil der Kelten und ein geringer Theil der Karthager und Römer; die neueren bestehen aus Germanen (besonders Westgothen und Sueven) und aus Arabern. Auch hier war die Mischung in den einzelnen Gegenden sehr verschieden; namentlich ist das arabische Element im Süden am meisten, im Norden am wenigsten eingedrungen; das alt-iberische Element aber und das germanische sind die am allgemeinsten vorherrschenden. Jedoch rühren die Unterschiede im Nationalcharakter der einzelnen kleineren Theile, in welche das spanische und portugiesische Volk zerfallen, nicht etwa blos von solchen Stammverschiedenheiten her, sondern vielmehr hauptsächlich von der, fast durch die ganze spanische Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit obwaltenden, Verschiedenheit der Verfassung und des politischen Lebens. Ja, jene Trennung in Castilianer, Aragonier u. s. w. beruht nicht auf der Abgrenzung nach anfänglichen Stamm-Unterschieden, sondern auf der Entwickelung der geschichtlichen Ereignisse.

Uebrigens haben die Spanier sich in großer Zahl auch außerhalb Europa ausgebreitet. Spanier wohnen in den wenigen spanischen Orten der Berberei; sie bilden die Bevölkerung der canarischen Inseln, auf denen sie eine geringfügige Mischung mit dem dadurch ganz geschwundenen Reste der Ureinwohner (Guanchen) erlitten haben, sowie großentheils auch die von vielen Antillen; Menschen spanischer Abkunft endlich machen die bei weitem größere Zahl der weißen Bevölkerung des mittleren und südlichen Amerika, sowie einen kleinen Theil der Bewohner der philippinischen Inseln aus. Ebenso besteht die Bevölkerung der Azoren und der Insel Madeira ganz aus Portugiesen; diese bilden auch den größten Theil der weißen Einwohner von Brasilien, und haben sich außerdem auf den Inseln des grünen Vorgebirgs und in den ostasiatischen Colonien Portugal's ausgebreitet, sowie endlich in einzelnen Gegenden der West- und Ostküste von Mittel- und Süd-Afrika, wo sie jedoch nicht unvermischt geblieben sind.

Unter den Stammvätern der Franzosen sind die Kelten diejenigen, welche am frühesten in Frankreich wohnten. Doch hatten sich im Südwesten des Landes auch iberische Völkerschaften schon frühe niedergelassen. Zu diesen beiden Ureinwohnern des heutigen Frankreich kamen zuerst griechische Ansiedler an der Südküste, deren Zahl jedoch sehr gering war. Die erste Umwandlung der Kelten und Iberer Frankreich's fand durch die Unterwerfung derselben unter die Römer Statt. Die dadurch bewirkte Vermischung der alten Einwohner mit Römern bildete sich am stärksten im südlichen Frankreich, und erhielt sich dort auch am wenigsten verändert. In Folge der Völkerwanderung kam zu diesen, großentheils schon mit einander verschmolzenen Volksbestandtheilen noch ein dritter hinzu, nämlich ein germanischer. Deutsche Völker setzten sich nicht allein, mit Verdrängung oder Vernichtung der meisten dortigen Einwohner, auf dem linken Rheinufer und in einem Theile von Belgien fest, sondern auch in den nördlichen und süstöstlichen Gegenden des fran-

zösischen Landes; ja, die Westgothen nahmen sogar ein Stück des Südwestens in Besitz. Die wichtigsten der in Frankreich einwandernden deutschen Völker sind die Burgunder und ein Theil desjenigen Vereins deutscher Völkerschaften, welcher sich den Namen Franken gegeben hatte. Die Ersteren ließen sich in der südwestlichen Schweiz und in dem anstoßenden französischen Landstriche bis zu den Sevennen und Vogesen nieder, wo sie nach und nach romanisirt wurden und als selbstständiges Volk untergingen, während ihr Name sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Von den Franken zog ein großer Theil in das nördliche Frankreich, siedelte sich dort bleibend an, unterwarf sich später die andern Völker Galliens, und gründete so ein mächtiges Reich, welches den Namen des Frankenreichs erhielt, und für die Bewohner desselben nachher den gemeinsamen Namen Franzosen veranlaßte. Einige Jahrhunderte später setzten sich auch Normänner aus Norwegen in dem, nach ihnen noch jetzt die Normandie heißenden Lande fest, wo sie, gleich den Burgundern im Osten, in den romanischen Charakter übergingen.

Die eingewanderten germanischen Völker vermischten sich mit den vorgefundenen Bewohnern des Landes, welche bereits ein hauptsächlich aus Kelten und Römern entstandenes Mischlingsvolk gewesen waren, und die französische Nation besteht folglich mit Ausnahme des zu ihr gehörenden Theils der Basken, des keltischen Restes in der Bretagne und der reinen Deutschen in Elsaß und Lothringen, aus einer Vermischung von drei Haupt-Elementen. Aber wie früher in der römischen Zeit, so bildete sich auch bei der Mischung mit Germanen ein Unterschied zwischen dem Süden und Norden des Landes: eine ungefähre Linie nämlich, welche auf der Südseite der unteren und mittleren Loire nach Lyon und von da längs der oberen Rhone nach dem Genfer See gezogen wird, scheidet seit jener Zeit das Land der Franzosen in zwei Theile, in deren südlichem das römisch-keltische Element das vorherrschende ist, während im nördlichen das germanische überwiegt.

## 7. Der lithauisch-slavische Völkerzweig.

Er wird gewöhnlich als derjenige Zweig des indo-germanischen Völkerstammes angesehen, welcher zuletzt in Europa einwanderte. Manche nennen ihn den sarmatischen Völkerzweig, weil sie von der, wie bereits oben angegeben ward, wahrscheinlich irrthümlichen Voraussetzung ausgehen, daß dieser Name bei den Griechen und Römern die lithauisch-slavischen Völker bezeichnet habe. Andere nennen ihn den wendischen oder windischen Völkerzweig, weil Wenden oder Winden der Name war, mit welchem die alten Germanen die Gesammtheit der slavischen Völker benannten, ein Name, mit dem er in einzelnen Theilen Deutschlands vom Volke noch jetzt benannt wird, und wegen dessen man vielen deutschen Ortschaften, die einst slavische Bewohner hatten, wie Windisch-Gratz u. a., den Zusatz Windisch gibt. In der Zeit, wo dieser Völkerzweig zum ersten Male in der Geschichte erscheint, wohnte er im Osten der Germanen, von der Pregel und Weichsel an bis zur Südküste des finnischen Busens und bis über die Waldai-Höhen im inneren Rußland hinaus. Heut' zu Tage sind die Völker dieses Zweiges über das gesammte russische Reich und über einen Theil der Türkei und Deutschlands ausgebreitet, und ihre Wohnsitze erstrecken sich von dem adriatischen Meer bis nach Kamtschatka und von dem Balkan-Gebirge bis zu der Ostsee und dem weißen Meere; ja, slavische Colonien sind auch in der neuen Welt, an der Nordwestküste Amerika's, angesiedelt. — Dieser Völkerzweig zerfiel schon in der Zeit, aus welcher wir die erste historische Kenntniß von ihm erhalten, in zwei Haupt-Abtheilungen, in die lithauische und die slavische. Die gesammte Seelenzahl desselben wird auf etwas mehr als 80 Millionen Seelen geschätzt, von welchen gegen zwei Millionen der lithauischen Abtheilung angehören.

Der lithauische Theil des großen slavischen Völkerzweigs wohnte in der frühesten bekannten Zeit an der Ostsee-Küste, von der

Südseite des finnischen Busens an bis zum Pregel-Flusse. Später gab derselbe den nördlichen Theil dieses Landstrichs einigen Völkern des finnischen Völkerstammes preis, und breitete sich selbst mehr nach Westen und nach Süden aus. Seitdem erstreckte sich der Wohnsitz der lithauischen Völkergruppe von der unteren Weichsel, den Flüssen Narew und Bug und den Sümpfen des Pripiät bis zur Beresina und bis zum Nordufer der unteren Düna, d. h. über das heutige Ostpreußen, einen Theil von Westpreußen, ein kleines Stück von Groß-Polen, über Lithauen, Kurland und einen Theil von Liefland. Die lithauischen Völker scheinen unter sich selbst den Gesammtnamen der Gethen, welcher nicht mit dem des thrakischen Volkes der Geten und dem der germanischen Gothen zu verwechseln ist, geführt zu haben. Bei den alten Germanen hießen sie zusammen genommen die Aisten, welcher Name später in die Form Esthen übergegangen ist, und in dieser jetzt zur Bezeichnung Esthland's und einer dort wohnenden Völkerschaft des finnischen Zweigs, also eines nicht-lithauischen Volkes, dient.

Fünf Hauptvölker bildeten einst die lithauische Gruppe, nämlich die Letten, die Kuren, die eigentlichen Lithauer, die Jazvinger und die Preußen. Von diesen wohnten die Letten auf der Nordseite der unteren Düna, und die Nachkommen derselben, welche sich selbst Latweetis nennen, bilden die Mehrzahl der Volksmasse in Kurland und Liefland, sowie einen kleinen Theil der von Esthland und vom nördlichen Lithauen; einige tausend Letten, welche sich selbst aber Kuren nennen, wohnen auf der kurischen Nehrung in Ostpreußen. Der Wohnsitz der alten Kuren, von welchen unvermischte Nachkommen noch in geringer Zahl in dem nach ihnen benannten Kurland leben, erstreckte sich einst vom Norden dieses Landes an bis zur unteren Memel und bis zum kurischen Haff, welches von ihnen seinen Namen erhielt. Die Lithauer wohnten einst von der Memel und der Nähe der Pripiät-Sümpfe an bis zur Berezina und Düna; einzelne Völkerschaften derselben sollen Samo-

giten und Semigallen geheißen, und einem lithauischen Landstrich den Namen Samogitien oder Schamaitien, sowie einem kurländischen den Namen Semgallen gegeben haben. Die Nachkommen der Lithauer nennen sich selbst Ljetuwis und Ljetuwnikas, und wohnen theils in einem Stück von Ostpreußen, theils in Lithauen. Die später ausgestorbenen Jazvinger waren das südlichste der lithauischen Völker, und wohnten in der Gegend der Sümpfe des Pripiät-Flusses in Lithauen. Die alten Prusen oder Borussen, deren deutscher Name Preußen in den letzten 150 Jahren sich über einen großen Theil von Norddeutschland ausgebreitet hat, wohnten zwischen Weichsel und Memel, und von einzelnen Völkerschaften derselben sollen, nach der Meinung einiger Gelehrten, die noch jetzt für einzelne Gegenden von Ostpreußen gebräuchlichen Namen Ermeland (von den Ermen) und Samland (von den Sambiten) herrühren. Das Volk der Preußen ist sprachlich ganz untergegangen, indem der Rest derselben schon vor mehr als anderthalb Jahrhunderten seine Sprache mit der deutschen vertauscht hat.

Der slavische Theil des lithauisch-slavischen Völkerzweigs wird auch für sich allein manchmal die wendische oder windische Völkergruppe genannt. Man nennt ihn mitunter auch die serbische Völkergruppe, weil die alten Slaven-Völker sich selbst den Gesammtnamen Serben gaben, der sich noch bei zweien derselben als Specialname erhalten hat. Auch der Name Slaven, mit welchem man jetzt in Europa diese Völker am häufigsten benennt, ist ein solcher, früher bei ihnen selbst gebräuchlicher Gesammtname, der sich unter ihnen ebenfalls noch in verschiedenen Formen, wie Slavonier, Slowaken u. a., zur Bezeichnung einzelner Völker erhalten hat.

Als Wohnsitz der Slaven-Völker erscheint in der ältesten Zeit, in welcher die Geschichte sie erwähnt, der zwischen den Karpaten, dem Don, der oberen Wolga und der rechten Seite der Oder gelegenen

Landstrich, in welchem jedoch auch Völker anderes Stammes theils unter, theils neben ihnen saßen. Sie wohnten also im Süden der lithauischen und im Osten der germanischen Völker, und längere Zeit hindurch war die Weichsel ihre Grenze gegen die Letzteren. Heut' zu Tage bilden sie den größten Theil der Bevölkerung des russischen Reichs und wohnen außerdem, wenn man blos die unvermischt gebliebenen und slavisch sprechenden Slaven beachtet, in einigen Provinzen von Preußen, im Königreich Sachsen, im Freistaate Krakau, in einem großen Theil der österreichischen Monarchie und im Norden der europäischen Türkei. Die Zahl der Slaven wird auf etwa 78½ Millionen Seelen veranschlagt, von welchen ungefähr 53½ Millionen auf Rußland, nicht ganz 17 Millionen auf Oestreich, etwas über 2 Millionen auf Preußen, etwa 6 Millionen auf die Türkei, 130,000 auf Krakau und 60,000 auf Sachsen kommen.

Die slavischen Völker waren, nach historischen Berichten, schon einige Jahrhunderte nach Christo in zwei große Abtheilungen oder Stämme geschieden, und sind es ihrer Sprache nach auch heute noch. Diese Stämme hießen in jener alten Zeit der Stamm der Slavinen und der der Anten; jetzt pflegt man sie ihren Wohnsitzen und ihren Hauptvölkern nach zu benennen, nämlich den Ersteren den böhmisch-polnischen oder den nordwestlichen, den Zweiten aber den russisch-serbischen, den russisch-illyrischen oder den südlich-östlichen (d. h. den im südlichen und östlichen Theil des Slaven-Gebiets wohnenden).

Die erstere Abtheilung oder der Stamm der Slavinen, welcher also auch der Stamm der nordwestlichen Slaven-Völker oder der böhmisch-polnische genannt wird, umfaßt die nachfolgend verzeichneten Völker. Die Mähren, welche in älterer Zeit auch Morawen genannt wurden, wohnen im gleichnamigen Lande. Die Slowaken wohnen im nördlichen Ungarn an den Karpaten, und kommen außerdem auch im übrigen Ungarn zerstreut vor. Die Tschechen oder

Böhmen haben sich seit dem Abzug des germanischen Volks der Markomannen aus Böhmen in diesem Lande niedergelassen. Die Lechen oder Polen wohnen im gleichnamigen Königreich, in den sogenannten altpolnischen Provinzen Rußlands, wo sie sich jedoch auch mit Lithauern vermischt haben, in einem Theil von Schlesien, namentlich in Oberschlesien, wo sie nach dem Namen ihres Dialekts Wasserpolen heißen, in Krakau, in Galizien, besonders in der westlichen Hälfte desselben, und in einem Theile von Ost- und Westpreußen. Die Pommern und Rugianer, welche das Land Pommern und die Insel Rügen nach dem Abzug der ursprünglich dort wohnenden Deutschen besetzt hatten, wurden später durch die Deutschen germanisirt, so daß von ihnen nur noch ein kleiner unvermischter und slavisch redender Theil, das Völkchen der Kassuben im äußersten Osten von Pommern, übrig geblieben ist. Die Wenden im engeren Sinne, welche auch Serben oder Sorben heißen, ließen sich um die mittlere Elbe nieder, und dehnten sich westlich bis zur sächsischen Saale aus, welche ihre Grenze gegen das deutsche Volk der Thüringer bildete. Sie zerfielen in einige kleine Völkerschaften, nämlich in die Dalemincier, die Milciener und die Lusitzer oder Lausitzer, und wurden ebenfalls germanisirt mit alleiniger Ausnahme eines kleinen Restes der Letzteren, welcher sich unvermischt und im Besitze seiner alten Muttersprache erhalten hat. Verschiedene slavische Völkerschaften, deren Namen nicht wichtig genug sind, um angeführt zu werden, hatten sich in der Mark Brandenburg niedergelassen. Auch diese wurden, gleich den meisten übrigen Slaven in Norddeutschland, durch germanische Colonisation in Deutsche umgewandelt. Von ihnen erhielten sich die in der Altmark am längsten als Slaven, indem dort im Städtchen Wustrow noch bis zum Jahr 1751 der Gottesdienst in slavischer Sprache gehalten wurde. Die Wilzen ließen sich, nach dem Abzug der Deutschen aus den Ostsee-Ländern, an der Küste zwischen den Pommern und dem mecklenburgischen Flusse Warnow nieder; neben

ihnen aber siedelten sich westlich bis zur Trave die Obotriten an, so wie neben diesen bis gegen die Eider hin die Wagrer, das westlichste aller slavischen Völker. Auch diese drei Völker vermischten sich später mit Deutschen, und wurden allmälig ganz und gar zu Germanen umgebildet.

Die zweite Abtheilung der Slaven, welche in der älteren Zeit der Stamm der Anten hieß, und jetzt aus den zuvor angegebenen Gründen der russisch-serbische, der russisch-illyrische oder der südlich-östliche Stamm genannt wird, begreift die nachfolgenden Völker in sich. Die Russen zerfallen in die zwei Havpttheile der Großrussen, welche hauptsächlich im nördlichen und mittleren Rußland wohnen, und der Kleinrussen oder Malo-Russen, die das südlichere Rußland bewohnen, und zu welchem auch die eigentlichen Kosacken und die Rothrussen (Rusniaken oder Ruthenen) gehören. Der zuletzt genannte Theil der Kleinrussen wohnt in Wolhynien, in Ost-Galizien und im nördlichen Ungarn. Die Bulgaren gehören, obgleich sie eine slavische Sprache reden, ebensowohl zu dem türkischen Völkerstamm, als zu dem slavischen Zweig des indo-germanischen; denn sie sind aus einer Mischung von Slaven mit dem türkischen Volk der älteren Bulgaren, deren Namen sich auf sie vererbte, entstanden. Die illyrischen Slaven sind die Slaven, welche die Hauptbevölkerung desjenigen Landes bilden, das zur Zeit der alten Römer den Namen Illyrien führte und sich weiter, als das jetzt so benannte, ausdehnte. Sie bestehen aus folgenden Völkerschaften: den Chorwaten oder Kroaten im gleichnamigen Lande, den Winden oder Slowenen im Litorale, in Kärnthen, Krain, Steiermark und einem Theile von Kroatien, endlich den serbischen Völkern, d. h. den Serviern oder Raizen im Lande Serbien und in Ungarn, den Bosniern, den Herzogewinern, den Montenegrinern, den Morlacken in Dalmatien, den übrigen Dalmaten, den Ragusanern und den Slavoniern.

Auch die Griechen haben sich, wie schon oben bemerkt ward, in der ersten Hälfte des Mittelalters sehr stark mit Slaven vermischt, und Manche glauben, daß das slavische Element in ihnen das überwiegende sei. Uebrigens gehörten die slavischen Völker, welche sich mit den Griechen vermischten, theils dem einen, theils dem andern der beiden Hauptstämme an. — Endlich ist noch zu bemerken, daß auch an einigen Stellen des inneren Deutschlands, nämlich im Fuldaischen, am Unterharz, am oberen Main und an der Rednitz, in den früheren Zeiten des Mittelalters Leibeigene von slavischer Abkunft in kleinen Colonien angesiedelt worden sind; von diesen ist aber längst jede Spur verschwunden.

2. **Der armenische Volksstamm.** Er besteht blos aus den Armeniern, einem Volke, über dessen verwandtschaftliche Verhältnisse zu den übrigen Theilen des kaukasischen Menschenstammes man noch nicht zu einer klaren Einsicht gelangt ist, und das man daher vor der Hand als einen besonderen Volksstamm für sich allein stehen läßt. Uebrigens nennen die heutigen Armenier sich selbst Haïkan, und werden der Zahl nach auf etwa 9 Millionen Seelen geschätzt. Sie bewohnen das Land Armenien, haben schon vor vielen Jahrhunderten ihre Unabhängigkeit verloren, und sind jetzt theils den Türken, theils den Russen, theils den Persern unterworfen. Sehr viele von ihnen sind des Handels wegen in den verschiedenen Handelsstädten der Levante ansässig.

3. **Der iberische Völkerstamm** besteht aus den Ureinwohnern der pyrenäischen Halbinsel, welche deshalb auch bei den Alten Iberier genannt wurden. Iberer wohnten außerdem auch im südlichen und südwestlichen Frankreich, und bildeten einen Theil der Urbevölkerung der größeren italienischen Inseln. Die bemerkenswerthesten iberischen Völker des Alterthums waren: die Lusitanier im Nordwesten der pyrenäischen Halbinsel, die Cantabrer im Norden derselben, die Vaskonen im heutigen Guipuscoa und Navarra und die

Celtiberier im Innern von Spanien. Die Letzteren waren vielleicht ein Mischlingsvolk von Iberern und Kelten.

Die iberischen Völker sind, in Folge der vielen Einwanderungen anderer Völker, untergegangen, oder haben sich mit diesen vermischt. Nur ein einziger Rest derselben hat sich erhalten, das Volk der Basken, welche sich selbst Euskaldunak nennen und, jetzt aus etwa 650,000 Seelen bestehend, in Biscaja und Navarra und auf der französischen Seite der westlichen Pyrenäen wohnen. Man schließt ihre Abstammung von den Iberern, über welche die Geschichte selbst keine Auskunft gibt, aus dem Umstand, daß sehr viele alt-iberische Ortsnamen ihre Erklärung blos in der baskischen Sprache finden, und daß diese selbst sich mit keiner andern uns bekannten Sprache verwandt zeigt. Aus der Aehnlichkeit des Namens der Vaskonen mit dem Worte Basken, mit welchem die übrigen Spanier und Franzosen die Euskaldunak benennen, und aus dem Umstande, daß die Heimath der Vaskonen in dem Lande der Basken lag, zieht man ferner den Schluß, daß die Letzteren wahrscheinlich die Nachkommen der Ersteren sind. Manche haben, ohne irgend einen bestimmten Grund, die Kantabrer für die Stammväter der Basken gehalten; dies ist aber schon deshalb unwahrscheinlich, weil die Kantabrer nicht im baskischen Lande selbst, sondern im Westen desselben wohnten.

Wir haben aus dem Alterthum die bestimmte Angabe erhalten, daß, wie bereits bemerkt ward, auch im südwestlichen Frankreich, sowie in einem Theile der französischen Südküste und auf den Inseln Korsika, Sardinien und Sicilien vor Alters iberische Völker wohnten; und einige alt-italienische Ortsnamen führen, wegen ihrer Beziehung zur baskischen Sprache, auch auf Spuren dieses Völkerstammes in der Halbinsel Italien selbst, wiewohl sich von der dortigen Existenz desselben in den Schriften der Alten durchaus nichts erwähnt findet. Dagegen wohnte einst in einem Theile von Oberitalien ein Volk, von dem bis jetzt noch auf keine Weise ermittelt werden konnte, zu welchem Völker-

stamme es gehörte. Es ist das Volk der Ligurer. Dasselbe war, wie in Schriften des Alterthums bestimmt ausgesprochen wird, weder keltischer noch iberischer Abkunft; aber ebenso wenig weiß man es mit einem andern Völkerstamm in Verbindung zu bringen. Wir führen es nur aus dem Grunde hier an, weil nirgends eine Stelle für dasselbe zu finden ist, und weil man es doch auch durchaus nicht als einen besonderen Volksstamm ansehen kann.

4. **Der illyrische Völkerstamm** wohnte im Alterthum nordöstlich vom adriatischen Meer. Er hatte nämlich die ganze Ostküste desselben inne, wohnte um den nördlichsten Busen dieses Meeres herum noch bis zur Po-Mündung, und war landeinwärts bis zur Save und zur ungarischen Donau ausgebreitet. Die wichtigsten Völker dieses Stammes waren: die Taulantier, die Liburner und die Istrier, welche drei Völkerschaften an der Ostseite des adriatischen Meers wohnten und von denen eine der Halbinsel Istrien ihren heutigen Namen gab; ferner die Eneter oder Veneder, welche im Hintergrunde jenes Meeres und auf dessen Westseite wohnten; die Dardaner im Innern des illyrischen Landes und endlich die Pannonier, deren eigentliches Heimathland dem heutigen Bosnien entsprach, welche aber um die Zeit von Christi Geburt durch die Römer gezwungen wurden, sich nach Ungarn überzusiedeln. Von den Letzteren entlehnten die Römer, als sie das Land auf der rechten Seite der ungarischen Donau zu einer Provinz ihres Reiches machten, den Namen für diese, und deshalb ist Pannonien noch heut' zu Tage der poetische Name von Ungarn.

Alle illyrischen Völker sind untergegangen, mit Ausnahme eines einzigen Restes, welcher sich selbst Skypetaren benennt, bei den christlichen Völkern aber den Namen der Albanesen und bei den Türken den der Arnauten führt. Dieses Volk war bis zum 13ten Jahrhundert ein wenig zahlreiches Hirtenvolk, das in einem Theil des gebirgigen Landes Albanien oder Arnaut wohnte; damals aber fing das-

selbe an, Raubzüge in die Nachbarländer zu machen, im folgenden Jahrhundert breitete es sich erobernd weithin aus, im 15ten endlich wurde es von den Osmanen unterworfen. Heut' zu Tage wohnen die Albanesen, welche zur einen Hälfte Christen, zur andern Muhammedaner sind, nicht allein in Arnaut, sondern auch in Thessalien und in andern Theilen der westlichen Türkei, sowie im Königreich Griechenland, in welchem sie sogar die Mehrzahl der Bevölkerung bilden sollen, und von dessen Ländern namentlich Attika, Böotien und die Inseln Hydra und Spezzia fast blos Albanesen zu Bewohnern haben. Auch an einigen Punkten von Calabrien und Sicilien wohnen Albanesen, welche seit dem 15ten Jahrhundert zu verschiedenen Zeiten, vor den Türken fliehend, dahin übergesetzt sind. Außerdem finden sich viele Einzelne dieses Volkes als Söldner in der ganzen Levante. Die Gesammtzahl aller Albanesen schlägt man auf etwas über 1 Million Seelen an. Dieses Volk nun hält man fast einstimmig für einen Ueberrest des illyrischen Stammes und zwar aus demselben Grund, aus welchem man die Basken für Iberer hält, nämlich wegen seiner Sprache.

5. **Der thrakische** oder **thracische Völkerstamm** war im Osten des illyrischen Stamms und im Norden der alten Griechen einheimisch. Sein Wohnsitz erstreckte sich bis zu der Donau und dem schwarzen und ägäischen Meer, sowie südlich bis in das Land Thessalien hinein. Einige Jahrhunderte vor Christi Geburt breitete er sich auch über die Donau hinaus in der Walachei und in Ungarn aus. Ja, nach der Annahme der alten Griechen gehörten sogar einige kleinasiatische Völker zu ihm. Von den Letztern werden namentlich die Phrygier, Mysier und Bithynier als thrakische Völker angeführt, obgleich dieselben schon so frühe und so enge mit andern asiatischen Völkern verbunden in Kleinasien erwähnt werden, daß dadurch ihre thrakische Abkunft zweifelhaft erscheint. — In Europa gehörten zu den thrakischen Völkern unter andern die eigentlichen Thraker in dem ihnen gleichnamigen

Lande, die ebendaselbst wohnenden Odrysen, die Geten in der Walachei, die Triballer im Lande Servien, die im Norden von Thracien wohnenden Mösier, nach welchen die Römer den heutigen Ländern Servien und Bulgarei den Gesammtnamen Mösien gaben, und die Daken oder Dacier auf dem linken Ufer der Donau in Ungarn und Siebenbürgen, nach welchen die Römer das südöstliche Ungarn, die Walachei, die Moldau und Siebenbürgen Dacien benannten. Manche Gelehrten halten auch die alten Makedonier für ein thrakisches Volk, während andere sie zu den Griechen zählen, und noch andere als ein mit Griechen vermischtes thrakisches oder illyrisches Volk ansehen.

Auch die thrakischen Völker sind im Sturm der Zeiten untergegangen; denn wenige Länder der Erde haben während des Verlaufs der Weltgeschichte einen größeren Wechsel der Bevölkerung erlitten, als das Land Thracien. Nur ein Mischlingsvolk, welches als ein mit römischen Colonisten, Roxolanen, Slaven und anderen Völkern vermischter Rest der alten Thraker zu betrachten ist, findet sich unter den Völkern der heutigen Welt. Es sind die Wlachen oder Walachen, welche sich selbst Rumunje oder Rumanje (d. h. eigentlich Römer) nennen und in der Moldau und Walachei, sowie an verschiedenen Punkten von Ungarn, Siebenbürgen, der eigentlichen Türkei und Griechenland wohnen. In ihrer Sprache findet sich nur ein äußerst spärlicher Ueberrest des alten Thrakischen, welcher nicht einmal hinreicht, um in Verbindung mit den thrakischen Orts- und Personennamen zu entscheiden, ob die thrakischen Völker so nahe mit einander verwandt waren, daß sie zusammen einen Völkerstamm bildeten.

6. **Der Volksstamm der alten Etrusker,** welche sich selbst Rasenà nannten, ist in Betreff seiner verwandtschaftlichen Verhältnisse zu andern Völkerstämmen ebenfalls ganz unbekannt. Die Etrusker sollen mit einem in einigen Alpenthälern an der östlichen Lombardei wohnenden alten Volke verwandt gewesen sein, welches den Namen der

Rhätier führte, und nicht mit dem gleichnamigen keltischen Volke verwechselt werden darf. Ihr Verhältniß zu den übrigen Zweigen des kaukasischen Menschenstammes wird aber durch diese von den Alten überlieferte Nachricht ebenso wenig klar, als aus den Ueberresten ihrer Sprache.

7. **Der semitische** oder **aramäische Völkerstamm** führt den ersteren Namen von Sem, dem biblischen Stammvater der Juden, den zweiten aber von dem Worte Aram, mit welchem die Juden das Land Syrien im weiteren Sinne oder den von der Landenge von Suez, der Ostgrenze Arabiens und dem mittelländischen Meer bis zum Taurus-Gebirge und bis nach Mesopotamien sich ausbreitenden Landstrich benannten; denn dieser war ein Haupttheil des Wohnsitzes des semitischen Völkerstammes. Ebenso nennt man ihn zuweilen auch den syro-arabischen. Von den Völkern des Alterthums gehörten die Juden oder Hebräer, die Araber, die Syrer, die Phönicier und die Punier oder Karthager zu diesem Völkerstamm. Außerdem rechnet man gewöhnlich auch die Assyrer, Babylonier und Chaldäer zu den Völkern desselben; allein die Resultate der neuesten Sprachforschungen streiten dagegen, wiewohl dieselben für diese Völker mit Bestimmtheit auch keine andere Abstammung aufzufinden vermögen. In Betreff der Chaldäer ist es sogar sehr wahrscheinlich, daß sie zum persischen Zweig des indo-germanischen Völkerstammes gehören. Gewöhnlich zählt man auch die alten Egypter zu den semitischen Völkern; allein andere glauben sie nach der Sprache ihrer Nachkommen, der heutigen Kopten, von diesen Völkern durchaus scheiden zu müssen. Manche sind der Meinung, daß die alten Egypter sammt ihren Nachkommen dem sogenannten äthiopischen Zweig des kaukasischen Stammes (s. unten Nr. 11) angehören. Noch andere endlich halten dieselben für eine, aus Vermischung von Kaukasiern irgend eines Völkerstammes mit Negern hervorgegangene Nation, also für eine Art von Mulatten-Volk. Die Unter-

suchungen der egyptischen Mumien jedoch streiten gegen die letztere Annahme, wenigstens in Betreff eines Theiles der alten Egypter; und es ist nach diesen als gewiß anzunehmen, daß wenigstens die höheren Stände des egyptischen Volks zum reinen kaukasischen Stamme gehörten.

Die heutigen Völker des semitischen Stammes sind, außer den so eben erwähnten Kopten, welche in Egypten wohnen und die christliche Religion haben, die nachfolgend verzeichneten. Das mächtigste derselben sind die Araber. Diese wohnen nicht mehr blos in ihrem uralten gleichnamigen Vaterlande, sondern sie haben sich auch in andere Gegenden Asiens und in Nordafrika bis zu den Küsten des atlantischen Meeres ausgebreitet. Früher wohnten sie auch sehr zahlreich in Spanien, wo sie, besonders im Süden des Landes, eines der Elemente bildeten, aus welchen das heutige spanische Volk entsprungen ist. Die spanischen Araber wurden früher gewöhnlich Mauren genannt, und ihre erkennbaren Nachkommen in diesem Lande heißen Moriskos, Maranen oder Modejaren. Auch für die heutigen Sicilianer bilden die Araber ein ähnliches Element ihrer Entstehung, und das Landvolk der maltesischen Inseln ist geradezu als ein arabisches Volk anzusehen. Der Name Saracenen, mit welchem die Araber zuweilen in Europa benannt werden, bedeutet wahrscheinlich so viel als Morgenländer. Der Name Beduinen, welcher soviel als Wüstenbewohner bedeutet, ist kein Volksstamm, sondern dient nur zur Bezeichnung eines Standes oder derjenigen Araber, die, im Gegensatz gegen die in Städten oder Dörfern Ansässigen, welche in Egypten Felah's und sonst Haddesi genannt werden, ein Nomaden-Leben führen; wahrscheinlich beruht jedoch diese Unterscheidung der Araber auf einer uralten Trennung derselben in zwei Hauptstämme. — Die eigentlichen Mauren, welche in der Berberei wohnen, sind eine Mischung von den eingewanderten Arabern, den alten numidischen Einwohnern jenes Landes und den einst in demselben angesiedelten Karthagern, Römern und Griechen (s. unten

Nr. 11). Die dort lebenden Beduinen-Araber gebrauchen dieses Wort überhaupt zur Bezeichnung der Städte-Bewohner der Berberei, und diese bestehen auch in Wirklichkeit fast insgesammt aus den Nachkommen der verschiedenen früheren Einwohner des Landes. — Die Abyssinier sind der Mehrzahl nach ebenfalls ein semitisches Volk; die übrigen gehören größtentheils dem sogenannten äthiopischen Zweig der kaukasischen Race an, welche unter Nr. 11 angeführt ist. — Für Semiten hält man ferner noch die Nestorianer oder nestorianischen Christen, welche auch Chaldäer genannt werden und hauptsächlich in Kurdistan leben, sowie die Maroniten, die Drusen und andere kleine Stämme in Syrien. — Endlich sind noch die Juden anzuführen, welche eines der reinsten semitischen Völker und überhaupt eines der am meisten unvermischt gebliebenen älteren Völker sind, und die sich wohl gerade deshalb durch alle Zeiten hindurch und in allen Erdstrichen ihrer körperlichen Beschaffenheit nach so wenig geändert haben. Von ihnen sind etwa noch tausend Familien in ihrem alten Heimathlande Palästina ansässig; ihre Gesammtzahl auf der ganzen Erde aber wird auf drei bis vier Millionen Seelen angeschlagen.

8. Der **finnische Völkerstamm** erscheint in der frühesten Zeit seiner Geschichte im Nordosten von Europa und in den angrenzenden asiatischen Gegenden wohnend, und für den Ursitz desselben hält man das Ural-Gebirge. Der Name Finnen, welcher sich auch noch in spezieller Bedeutung zur Bezeichnung eines der Völker dieses Stammes angewandt findet, scheint diesem Stamme von den Germanen gegeben worden zu sein. Bei einem Theile der finnischen Völker selbst dienen die Namen Suome, Same und Suomelassed zur Bezeichnung des gesammten Stammes. Bei den Russen werden, wie bereits oben in der Beschreibung des persischen Zweigs der Indo-Germanen angegeben ward, die finnischen Völker mit dem Gesammtnamen Tschuden benannt. Man nennt diesen Völkerstamm auch nach seinem Ursitze den

uralischen, sowie nach einem seiner Zweige den ugrischen. Manchmal wird er auch unter dem Namen des jotunischen angeführt, weil die Skandinavier sich zur Bezeichnung der in ihrem Lande wohnenden Menschen des finnischen Stammes des mit dem Ausdruck der Verachtung gebrauchten Wortes Jotunen bedienen.

Dieser Völkerstamm zerfällt in vier Haupt-Abtheilungen oder Zweige. Der erste Zweig wird mit dem Namen der nordwestlichen Finnen oder auch, wegen der in einem großen Theil seiner Wohnsitze eingedrungenen germanischen Herrschaft und Bildung, mit dem Namen der germanisirten Finnen belegt. Zu ihm gehören folgende Völker: die Lappen oder Lappländer im nördlichen Norwegen und Schweden und in dem anliegenden russischen Landstriche, welche sich selbst nicht mit diesem Namen, sondern Same oder Suome benennen; die Lieven, von welchen Liefland seinen Namen erhielt, von denen aber nur noch ein sehr kleiner, dort und in Kurland wohnender unvermischter Rest übrig ist; die Finnen, welche halb germanisirt sind und den größten Theil der Bevölkerung Finnlands bilden, und zu denen auch die Karelier und Ingrier oder die Hauptbevölkerung des platten Landes von Karelien, Ingermannland und dem Gouvernement Olonez gehören; endlich die ebenfalls zum Theil germanisirten Esthen, welche die Hauptbevölkerung von Esthland und dem anliegenden Theile Liefland's bilden. Auf die Letzteren ist der alte, ursprünglich zur Bezeichnung der slavisch-lithauischen Völker dienende Name Aistuer oder Esthen übertragen worden; sie selbst aber geben sich diesen Namen nicht, sondern nennen sich Suomelassed. — Der zweite oder der permische Zweig des finnischen Stammes besteht aus den Permiern im russischen Gouvernement Perm, den ebendaselbst und in den Gouvernements Wologda und Tobolsk wohnenden Syrjänen, welche eigentlich mit den Permiern Ein Volk bilden, und deshalb auch zugleich mit diesen den gemeinschaftlichen Namen Komi führen, und endlich aus den Wotjäken

oder Wotjaken in dem Gouvernements Wjätka und Orenburg. — Der dritte oder der wolgaische Zweig begreift nur zwei Völkerschaften in sich, nämlich die Tscheremissen, in den Gouvernements von Kasan und Simbirsk, und die Mordwinen, zu deren Stämmen auch die Mokschanen gehören, in den Gouvernements von Nischnei-Nowgorod, Pensa und Kasan. — Der vierte und letzte Zweig wird der ugrische oder ugorische genannt, und besteht aus den Wogulen, den Ostjaken, den Teptjären und den Magyaren. Die Wogulen wohnen in den Gouvernements Perm und Tobolsk. Die Ostjaken, welche in Sibirien an den Flüssen Obi und Irtisch wohnen, werden zum Unterschied von Völkern des sibirischen Völkerstamms, denen man fälschlich ebenfalls diesen Namen gibt, gewöhnlich die Obi'schen Ostjaken genannt. Das Wort Ostjake selbst ist türkischen Ursprungs, und soll so viel als Fremder bedeuten. Die Teptjären, welche im Gouvernement Orenburg wohnen, sind kein reines finnisches Volk, sondern von gemischter türkischer und finnischer Abkunft. Das wichtigste aller finnischen Völker sind die Magyaren oder Madscharen, welche auch allein von allen sich unabhängig zu erhalten wußten. Sie wurden von den slavischen Völkern von jeher Ugrer genannt, und aus diesem Worte ist der Name Ungarn entstanden, mit welchem man in Mittel- und Westeuropa sie und ihr jetziges Land zu benennen pflegt. Die Magyaren, welche ursprünglich im und am südlichen Theil des Ural-Gebirgs wohnten, wanderten von dort im 9ten Jahrhundert gegen die Donau-Mündung hin und von da in das Land, welches sie, zugleich mit einigen andern Völkern, noch jetzt bewohnen. Sie betragen der Zahl nach etwa 4 Millionen Seelen; die Zahl aller finnischen Völker zusammen aber wird auf 7½ Millionen veranschlagt.

9. Der **türkische Völkerstamm**, welcher jetzt vom adriatischen Meer bis zum Lena-Flusse in Sibirien ausgebreitet ist, wohnte ursprünglich in einem Theile des Altai-Gebirges, und dehnte erst von dort sich

weiter aus. Derselbe führt häufig auch den Namen des tatarischen. Diese Benennung verdient eine ausführlichere Erklärung, weil der Name Tataren auch sonst häufig unrichtig gebraucht wird. Das Wort Tataren ist ursprünglich und in seiner allein richtigen Anwendung blos der Name einer einzelnen mongolischen Völkerschaft, welche in dem im Norden des chinesischen Reichs liegenden In-Schan-Gebirge wohnte. Durch die großen Eroberungszüge des Mongolen Dschingiskhan, dessen Mutter selbst jener Völkerschaft angehörte, und in dessen Heer die Tataren die größte Zahl und den tapfersten Theil ausmachten, ward um den Anfang des 13ten Jahrhunderts der gefürchtete Namen der Tataren in ganz Asien bekannt, und es entstand daraus bei den meisten Asiaten der Gebrauch, alle durch Dschingiskhan's Eroberungen in Ein großes Reich vereinigten Völker Tataren zu nennen: so daß nicht nur die durch jene Eroberungszüge überall hin sich verbreitenden Tataren und Mongolen, sondern auch die Türken, die Tübeter, die Tungusen und andere Völker mit dem Namen Tataren bezeichnet wurden. Als die Mongolen unter Dschingiskhan's Söhnen und Enkeln auch in das östliche Europa erobernd eindrangen, verbreitete sich der Name Tataren in jenem ausgedehnten Sinne auch nach unserem Welttheile; nur sprach und schrieb man denselben in Europa nicht Tataren, sondern Tartaren, weil man diese so furchtbar hausenden Kriegshorden, gleichsam als Söhne der Hölle, mit dem Tartarus oder der Unterwelt in Beziehung brachte. Seit jener Zeit nun benannte man in Europa alle asiatischen Völker, welche von der Wolga bis nach China und Japan und von Tübet bis zum Eismeer wohnen, Tataren oder vielmehr Tartaren, und diesem großen Länderraum selbst gab man in Europa bald ganz, bald theilweise den Namen Tartarei. In der späteren Zeit schränkte sich bei den Europäern der Name Tataren auf die mongolischen und türkischen Völker ein. Namentlich pflegt man aber in Rußland noch jetzt die meisten in diesem Lande wohnenden türkischen Völkerschaften so zu nennen, was in fol-

gendem Umstand seinen Grund hat. Im südlichen Rußland wohnen türkische Stämme, welche im 13ten Jahrhundert ebenso wie die Russen den Tataren und Mongolen unterworfen wurden, und noch länger als jene denselben unterworfen blieben. Die einzelnen Reiche, welche bei ihnen sich alsbald bildeten, wie die Königreiche Kasan, Astrachan und Krimm, hatten stets Herrscherfamilien von mongolischer oder tatarischer Abkunft; die Einwohner derselben aber waren türkischen Stammes und redeten die türkische Sprache. Man nannte dessen ungeachtet jene Reiche, blos nach ihren Herrschern, tatarische, sowie die Unterthanen derselben Tataren, obgleich diese selbst sich nie so nannten. Diese Benennung blieb in Rußland, auch nach dem Sturze jener Herrscher, gebräuchlich, und man nennt dort im Volksgebrauch alle Türken des europäischen Rußlands, sowie Sibiriens und Asiens überhaupt nicht anders als Tataren. So verhält es sich mit dem häufig gebrauchten Namen Tataren, welcher also mit Unrecht zur Bezeichnung des türkischen Völkerstamms angewandt wird. — Ebenso unrichtig ist die zuweilen vorkommende Benennung dieses Völkerstammes mit dem Namen des scythischen, worüber bereits oben, bei Gelegenheit des persischen Zweigs der Indo-Germanen, das Nähere angegeben worden ist.

Als ältester Gesammtnamen des türkischen Völkerstammes erscheint in chinesischen Schriften der Namen Hiung-nu, welcher früher von europäischen Gelehrten irrthümlich mit dem der Hunnen verwechselt wurde. Unter ihm spielen die türkischen Völker kurz nach Christi Geburt in der chinesischen Geschichte eine Rolle, welche damit endete, daß sie nach Westen hin verjagt wurden. Mit dem Verschwinden dieses Namens aus den geschichtlichen Werken der Vorzeit erscheint zum ersten Mal der Namen Türken oder, wie er in chinesischen Schriften lautet, Thu-kiu. Er bezeichnete anfangs nur eine kleine türkische Horde, welche am Altai wohnte und erobernd ein Reich stiftete, das aber bald wieder unterging. Dieser Namen ward im mittleren und

westlichen Asien als Gesammtnamen des ganzen Stammes gebräuchlich, und von ihm führt noch jetzt die große Ebene zwischen dem kaspischen Meere und den Gebirgen Altai und Belurtag, welche seit langer Zeit von Völkern dieses Stammes bewohnt wird, den Namen Turkestan. — Andere Namen, welche die türkischen Völker in älteren Zeiten im östlichen Asien trugen, sind H o e i - h e und U i g u r e n.

Ehe nun die heutigen Völker des türkischen Stammes angegeben werden, ist es nöthig, Einiges über mehrere ältere Völker desselben zu bemerken, welche in der früheren Geschichte von Europa eine Rolle spielten, seitdem aber größtentheils untergegangen sind. Theils am Schlusse des Alterthums, theils im Mittelalter erschien im Nordwesten von Asien und im südöstlichen Europa eine Anzahl Völker, deren Abstammung nicht sicher bekannt ist, welche aber höchst wahrscheinlich entweder zu dem türkischen Völkerstamme gehörten, oder doch aus einer Vermischung desselben mit finnischen und mongolischen Völkern hervorgegangen waren. Diese Völker waren die Hunnen, die Bulgaren, die Awaren, die Chasaren, die Petschenegen, die Usen, die Kumanen und die Szeckler. Nur von den beiden Letzteren haben sich Ueberreste erhalten. Die H u n n e n, welche besonders unter ihrem Könige Attila so berühmt wurden, und von ihm geführt bis in Frankreich und das mittlere Italien verheerend eindrangen, gehören nicht, wie man früher glaubte, zum mongolischen Menschenstamme, sondern waren höchst wahrscheinlich ein Mischlingsvolk des türkischen und finnischen Völkerstammes. In dem heutigen Ungarn, welches unter Attila's Regierung der Mittelpunkt ihres Reiches war, erlagen sie, bald nach dem Tode dieses Königs, den vorher ihnen unterworfenen Nachbarvölkern, und gingen durch diese unter. Nur ein kleiner Rest von ihnen zog nach den nördlichen Küsten des schwarzen Meeres zurück, ist aber dort alsbald verschwunden, ohne daß man weiß, was aus ihm geworden ist. In denselben Gegenden, in welchen diese

letzten Hunnen aus der Geschichte verschwinden, erscheint nachher das türkische Volk der Bulgaren, welches wahrscheinlich der sich wieder erhebende Ueberrest von jenen ist. Die Bulgaren unternahmen viele verheerende Raubzüge in die Länder der heutigen europäischen Türkei, und ließen sich im siebenten Jahrhundert in dem seitdem nach ihnen die Bulgarei benannten Lande nieder. Hier vermischten sie sich mit den unterworfenen Einwohnern, welche größtentheils slavischer Abkunft waren, und nahmen deren Sprache an. Die heutigen Bewohner der Bulgarei, ihre Nachkommen, sind somit ein Mischlingsvolk des türkischen Völkerstammes und des slavischen Zweigs der Indo-Germanen.

Gleich den Bulgaren machte sich ein anderes türkisches Volk, welches den Namen der Awaren führte, in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters durch seine Raubzüge berüchtigt. Dieses Volk kam aus den Gegenden des kaspischen Meeres her, und ließ sich, nachdem es eine Zeitlang im südöstlichen Europa gehaust hatte, zuletzt in Ungarn nieder. Hier wurden die Awaren am Ende des achten Jahrhunderts durch Karl den Großen unterworfen. Bald nachher verschwanden sie in Folge der steten Angriffe benachbarter slavischer Völker, durch welche sie nach und nach vernichtet wurden. — Die Chasaren sind ein anderes türkisches Volk jener Zeiten. Sie erschienen im siebenten Jahrhundert an der nordöstlichen Seite des schwarzen Meeres, und breiteten sich bis zum untern Dnieper und in das innere Rußland hinein aus, wurden aber im Anfang des elften Jahrhunderts von andern türkischen und von slavischen Völkern unterworfen, und verschwanden seitdem, indem sie sich unter andere Völker verloren. — Im Westen des untern Dnieper wohnte um jene Zeit ein anderes türkisches Raubvolk, die Petschenegen oder Petschenären genannt, welches am Ende des elften Jahrhunderts durch die byzantinischen Griechen theils zerstreut, theils ausgerottet wurde.

Die Usen sind eine türkische Völkerschaft, welche zuerst im Rücken

der Chasaren, um den Uralfluß und bis zur Wolga wohnend erscheint, dann in das Gebiet der Chasaren vorrückte, und vom Ende des 11. Jahrhunderts an nicht mehr genannt wird. Da nun gerade damals ein anderes türkisches Volk, nämlich das der Kumanen, zum ersten Mal erwähnt wird, und in eben denselben Gegenden erschien, so muß man die Usen und Kumanen für ein und dasselbe Volk halten. Diese Kumanen, welche von den Polen und Russen Polowzer genannt wurden, sind im dreizehnten Jahrhundert wieder, wenigstens dem Namen nach, aus jenen Gegenden des südlichen Rußlands verschwunden. Dagegen leben noch gegenwärtig Nachkommen derselben unter dem Namen Kumanen in Ungarn, in welches Land ihre Vorfahren schon am Ende des elften Jahrhunderts Einfälle gemacht hatten, wo diese aber wahrscheinlich erst im dreizehnten Jahrhundert, durch die in Europa einbrechenden Mongolen gedrängt, sich bleibend niederließen. Die ungarischen Kumanen wohnen jetzt in den kleinen, rechts und links von der mittleren Theiß gelegenen Landstrichen, welche Groß- und Klein-Kumanien genannt werden; sie haben die magyarische Sprache angenommen, und sind überhaupt in Magyaren umgewandelt worden. Ein Theil von ihnen führt den Namen Jazygen, wegen dessen sie nicht mit dem früher erwähnten scytischen Volk der alten Zeit verwechselt werden dürfen, sondern welcher ihnen früher mit Bezug auf ihre damaligen Waffendienste gegeben worden ist, und soviel als Bogenschützen bedeutet. — In Siebenbürgen lebt noch jetzt ein kleines Volk, welches den in der Magyarensprache soviel als Grenzwächter bedeutenden Namen Szekler führt, und dessen Abstammung man nicht sicher weiß. Wahrscheinlich sind auch diese Szekler die Nachkommen irgend einer türkischen Völkerschaft der älteren Zeit. Sie sind ebenso, wie die Kumanen, ganz in das magyarische Wesen übergegangen.

Die Vorfahren der heutigen westasiatischen Türkenvölker bestanden gegen die Mitte des Mittelalters aus zwei Hauptstämmen, näm-

lich aus den Oghusen und den Seldschukken. Im dreizehnten Jahrhundert entsprang aus dem ersteren derselben noch ein dritter Stamm, nämlich der der Osmanen. Zu dem Stamm der Oghusen, welcher ursprünglich in Turkestan wohnte, gehörten wahrscheinlich auch die kurz zuvor erwähnten Kumanen, Usen und Petschenegen. Die Oghusen sind das erste türkische Volk, welches die mohammedanische Religion annahm. Sie änderten bei diesem Uebertritt ihren älteren Namen in den noch heute bestehenden Namen Turkomanen oder Turkmanen um, welcher so viel als Türken des Glaubens, im Gegensatz gegen die andern, damals noch nicht bekehrten türkischen Stämme, bedeuten soll. Sie wanderten später zum Theil aus ihrer ursprünglichen Heimath aus, und ihre Nachkommen, welche theils dort, theils in Armenien, in Kleinasien, in Syrien und im westlichen Persien leben, führen noch den Namen Turkmanen. Die Seldschukken wohnten ursprünglich in einem Theile der großen Bucharei, zogen aber im elften Jahrhundert nach Khorasan, gründeten dort ein mächtiges Reich, und breiteten ihre Herrschaft bis nach Syrien und nach dem Westen von Kleinasien aus. Sie erlagen im dreizehnten Jahrhundert den Mongolen und später den Osmanen, welche letzteren an ihre Stelle traten. Diese sind aus den Oghusen oder Turkmanen hervorgegangen, und waren ursprünglich eine Nomadenhorde, welche nach Kleinasien zog, dort sich einen kleinen Landstrich erwarb und sich nach ihrem damaligen Häuptling, Osman, benannte. Noch in demselben Jahrhundert, in welchem Osman lebte, wurden die Osmanen Herren von Kleinasien, etwa fünfzig Jahre später aber stürzten sie den Thron des griechischen Kaiserthums um und machten Konstantinopel zum Mittelpunkt ihres großen Reichs. Sie führen den Namen Osmanen noch heut' zu Tage, und halten das Wort Türken, mit welchem man sie im christlichen Europa gewöhnlich benennt, für einen Schimpfnamen, so daß sie denselben nie von sich selbst gebrauchen, sondern nur von den

im Zustande der Unkultur gebliebenen stammverwandten Nomaden-Horden in Turkestan und anderwärts. Uebrigens sind die Osmanen das letzte der Völker, die von Asien her in Europa einwanderten, und beschließen somit die lange Reihe der Völker, welche von den ältesten Zeiten an unseren Welttheil von Asien her bevölkert haben.

Außer ihnen, den Turkmanen, den Szecklern und den ungarischen Kumanen, sind noch folgende türkische Völker unserer Zeit als die bemerkenswerthesten zu erwähnen. Die Usbeken wohnen hauptsächlich in Turkestan, und ein Theil derselben ist den Chinesen unterworfen. Von den in Rußland vorzugsweise Tataren genannten türkischen Völkerschaften sind namentlich die Krim'schen Tataren in Taurien, die Kasan'schen Tataren im gleichnamigen Gouvernement und die Nogaier oder nogaiischen Tataren im Nordwesten des kaspischen Meeres anzuführen. Die Baschkiren wohnen in den russischen Gouvernements Perm und Orenburg. Die Tschuwaschen, welche von Kasan bis nach Sibirien hinein wohnen, sprechen zwar türkisch, sind aber wahrscheinlich eine finnische und nur mit Türken gemischte Völkerschaft. Die Meschtscheriaken, mit deren Sprache und Abstammung es sich eben so verhält, leben im russischen Gouvernement Orenburg. Die Kumücken wohnen am nördlichen Fuß des Kaukasus, die Basianen im Innern dieses Gebirgs und die Truchmenen auf der Ostseite des kaspischen Meers, die Karakalpaken aber an diesem See und am Aralsee. Die Kirgisen, welche in der älteren chinesischen Geschichte unter dem Namen Hakas erscheinen, zerfallen jetzt in zwei gegen einander feindliche Stämme, nämlich in die Kara-Kirgisen oder Buruten, welche im nordwestlichsten Gebiete des chinesischen Reichs wohnen, und in die Kirgis-Kassaken, welche sich selbst blos Kassaken nennen, und in den Steppen nördlich und östlich vom Aralsee nomadisiren. Beide kirgisische Völker sind wahrscheinlich Mischlingsvölker, und zwar die Buruten ein mit

Kalmücken, die Kassaken ein mit Indo-Germanen vermischtes Türkenvolk. Die Telessen, Telenguten oder Teleuten, welche von den Russen teleutische Tataren oder auch weiße Kalmücken genannt werden, wohnen im sibirischen Gouvernement Tomsk. Sie sprechen zwar eine türkische Sprache, sind aber zum größten Theil nicht von türkischer, sondern entweder von mongolischer oder von finnischer Abkunft. Die Jakuten endlich, welche an der Lehna wohnen, sind das nördlichste türkische Volk.

10. **Die Gruppe der Kaukasusvölker**, d. h. die Gesammtheit aller derjenigen in und an dem Kaukasus wohnenden Völker, welche zu keinem der übrigen Völkerstämme gehören. Diese Völkerschaften sind keineswegs in der Art mit einander verwandt, daß sie, wie so viele andere Nationen, zusammen einen wirklichen Völkerstamm bilden, sondern man stellt sie blos deswegen in Eine Gruppe zusammen, weil sie noch zu wenig bekannt sind, als daß man ihre Abstammung und gegenseitige Verwandtschaft mit Sicherheit bestimmen könnte. Nur die zum persischen Völkerzweig gehörenden Osseten und die Völkerschaften des türkischen Stammes sind ihrer Abstammung nach bekannt. Die übrigen werden gewöhnlich in vier kleinere Gruppen vertheilt, nämlich in die abchasischen Völkerschaften, die kistischen, die lesghischen und die georgischen.

Die abchasischen oder abasischen Völkerschaften, welche im westlichen und nordwestlichen Theile des Kaukasus wohnen, bestehen aus den eigentlichen Abchasen oder Abasen, aus den Tscherkessen oder Cirkassiern, welche diesen Namen nur bei den christlichen und türkischen Nationen führen, sich selbst aber Adige nennen, und aus den mit den Tscherkessen sehr nahe verwandten Kabardinern. — Die Gruppe der Kistier oder Mizdschegier wohnt auf der Nordseite des mittlern Kaukasus, und umfaßt die drei Völkerschaften der Tschetschenzen, der Inguschen oder Galgai und der Karabu-

laken. — Die lesghischen Völkerschaften wohnen im östlichen Kaukasus, und bestehen aus den (nicht mit dem untergegangenen türkischen Volke dieses Namens zu verwechselnden) Awaren, den Kasi-Kumuck, den Akuschinzen und den Kuralzen. — — Die georgische oder grusinische Völkergruppe hat ihre Wohnsitze auf oder nahe bei dem südlichen Kaukasus. Sie zerfällt in die Georgier, welche auch Grusier oder Kartulier heißen, in Grusien und Imeretien, die Mingrelier im gleichnamigen Lande und in Guriel, die Suanen in einigen Thälern des südwestlichen Kaukasus und die Lasen im türkischen Paschalik Trebisonde.

11. **Die im Atlas ursprünglich einheimischen Völker** und **die Ureinwohner des übrigen Nordafrika** sind noch weniger, als die Kaukasusvölker, in Bezug auf ihre Verwandtschaft unter einander und mit den übrigen Völkerstämmen der Erde erforscht. In Nordafrika lebten, an der ganzen Küste des mittelländischen Meeres her, von jeher Völker, welche nicht zur Negerrace gehörten, und also den Völkerfamilien Asiens und Europa's viel näher standen, als den schwarzen Ureinwohnern des inneren Afrika. Aber weder die Nachrichten aus dem Alterthum, noch die Kenntnisse, welche neuere Reisende über die jetzigen Bewohner des nördlichen Afrika eingesammelt haben, konnten bis jetzt uns in den Stand setzen, die Frage zu beantworten, in wie fern alle diese Völker sowohl unter sich, als auch mit asiatischen und europäischen Nationen verwandt sind.

Die Weltgeschichte nennt uns einige Völker, welche in diesen großen Landstrich eingewandert sind, namentlich Karthager, Griechen, Römer, das germanische Volk der Vandalen, Juden, Araber und einzelne Türken. Allein schon vor diesen Völkern, von welchen dort heut' zu Tage, mit Ausnahme der drei letzten, keine Spur mehr zu finden ist, wohnten einheimische Völker daselbst, und die Nachkommen derselben leben noch jetzt dort. In den Sprachen dieser ursprünglich einheimi-

schen Völker, welche jedoch nur noch wenig bekannt sind, zeigt sich ein allgemeiner Unterschied zwischen dem Osten und Westen des Landes. Die Völker nämlich, welche im Westen von Fezzan bis zum atlantischen Ocean hin wohnen, sprechen Sprachen, welche mit einander verwandt zu sein scheinen; im Osten von Fezzan aber sind zwar die Sprachen der einheimischen Völkerschaften meistens auch mit einander verwandt, nicht aber mit denen jener westlichen Völker. Wegen dieser Sprachverschiedenheit nun nehmen manche Gelehrte im nördlichen Afrika zwei uralte, unter sich verschiedene Völkerstämme des kaukasischen Menschenstammes an. Andre aber halten, indem sie jene Sprachenverschiedenheit unberücksichtigt lassen, alle einheimischen Völker Nordafrika's nur für einen einzigen Völkerstamm. Noch Andere endlich sind, was jedoch am wenigsten Wahrscheinlichkeit für sich hat, der Meinung, daß alle diese Völker aus einer Mischung von Kaukasiern des semitischen Völkerstammes und von Negern hervorgegangen seien.

Von den einheimischen Völkern Nordafrika's, welche im Alterthum erwähnt werden, sind die wichtigsten; die Egypter, die ihnen westlich benachbarten Libyer, die in der heutigen Berberei wohnenden Numidier im Osten und Mauritanier im Westen und endlich die im Süden der beiden letzteren Völker ansässigen Gätulen.

Die neueren Völker Nordafrika's, mit Ausnahme derer, welche, wie z. B. die Araber, erwiesenermaßen dort eingewandert sind und irgend einem bekannten Völkerstamme angehören, kann man, nach dem zuvor Bemerkten, in zwei Hauptabtheilungen, eine östliche und eine westliche, nennen, von welchen es noch ungewiß ist, ob sie mit einander so weit verwandt sind, daß man sie als einen einzigen, aus zwei Zweigen bestehenden Völkerstamm des kaukasischen Menschenstammes betrachten kann. Diese beiden Abtheilungen sind die Atlasvölker im Westen und der sogenannte äthiopische Stamm im Osten von Nord-Afrika.

Die Atlasvölker oder der atlantische Völkerstamm der kaukasischen Race sind die Nachkommen der Numidier, Mauritanier und Gätulen des Alterthums. Das Hauptvolk unter ihnen sind die Berbern, eine aus vielen Stämmen bestehende, rohe und größtentheils mohammedanische Nation, welche in denjenigen Gebirgen lebt, die wir unter dem Namen des Atlas zusammenfassen. Den Namen Berbern erhielten sie zuerst durch die Araber, als diese im siebenten Jahrhundert unserer Zeitrechnung das Land eroberten, welches seitdem die Berberei heißt. Sie selbst bedienen sich weder dieser Benennung, noch kennen sie überhaupt einen für alle Stämme gemeinschaftlichen Namen, sondern es sind bei ihnen nur Namen für die einzelnen Stämme oder für mehrere derselben zusammen gebräuchlich. So nennen sich z. B. die Berbernstämme in Marokko Amazirgen, die im südlichen Marokko lebenden noch insbesondere Schilluh, die Mehrzahl der in Algerien und Tunis lebenden Kabylen, die der Provinz Constantine Zuaven u. s. w.

Ein zweites einheimisches atlantisches Volk sind die Mauren. Diesen Namen führen diejenigen Städtebewohner der Berberei, welche mohammedanischen Glaubens und nicht rein arabischer oder türkischer Abkunft sind. Sie sprechen die arabische Sprache und sind ein Mischlingsvolk, welches von den alten karthagischen und römischen Colonisten, von den eingewanderten Arabern (besonders den durch die Christen aus Spanien verjagten Arabern) und von den Berbern abstammt. Uebrigens ist zu bemerken, daß in unsern Geschichtsbüchern oft unrichtiger Weise auch die reinen Araber Mauren genannt werden, sowie daß man auch die in dem Westen der afrikanischen Wüste wohnenden räuberischen Nomadenstämme, welche wahrscheinlich Berbern sind, Mauren nennt. — Ein drittes atlantisches Volk waren höchst wahrscheinlich die von den Spaniern im 15. Jahrhundert größtentheils ausgerotteten Bewohner der canarischen Inseln, deren Ueberreste seit jener Zeit sich

mit den dort angesiedelten Spaniern verschmolzen haben. Sie werden unter uns gewöhnlich mit dem Namen Guanchen benannt, welchen eigentlich blos die Bewohner der Insel Teneriffa führten. Sie waren ein freiheitsliebendes, für Waffenruhm sehr begeistertes Volk mit vielem poetischem Sinne und mit einem über die erste Stufe hinaus entwickelten Staatsleben. — Zu den atlantischen Völkern gehören wahrscheinlich auch die meisten Bewohner der Oasen, welche im westlichen Theile der großen nordafrikanischen Wüsten-Zone liegen, namentlich das Nomaden-Volk der Tuarik's, welches auf den gegen Fezzan hin gelegenen Oasen und selbst noch im Osten dieses Landes auf der Oase Siwah wohnt.

Die östliche einheimische Völkerfamilie von Nordafrika führt den Namen des äthiopischen oder nubischen Völkerstammes. Zu ihr gehört ein Theil des abyssinischen Volks. Viele rechnen auch die alten Egypter und ihre Nachkommen, welche den Namen Kopten führen, zu ihr. Ihr gehören auch die sogenannten Nuba's oder Nubier an, welche sich selbst Barabra's nennen und theils im Nilthale Nubiens leben, theils zugleich mit Arabern und Negern die Einwohnerschaft Kordofan's bilden, sowie endlich die im östlichen Nubien und im Osten von Ober-Egypten wohnenden Völker, von welchen die Bischari's, die Adareb's und die Ababdeh's die bemerkenswerthesten sind.

## II. Völkerstämme der mongolischen Race.

Bei dem mongolischen Menschenstamme ist man noch weit mehr, als beim kaukasischen, durch den Mangel genügender geschichtlicher Nachrichten und hinreichender sprachlicher Kenntnisse außer Stand gesetzt, die zu ihm gehörenden Völker nach ihren näheren und ferneren verwandtschaftlichen Verhältnissen in Stämme und Zweige einzutheilen. Deshalb kann auch jede solche Eintheilung bis jetzt nur als eine ungefähre und als ein einstweiliger Nothbehelf angesehen werden. Wir theilen die Gesammtheit der zur mongolischen Race gehörenden Völker in fünf Hauptgruppen, welche wir zwar auch Völkerstämme nennen, von denen aber nicht durchaus gewiß ist, ob die mongolischen Völker wirklich nach der Art dieser Eintheilung mit einander verwandt sind. Diese Gruppen sind: der eigentliche mongolische Völkerstamm, der chinesisch-japanische, der tungusische, der sibirische und der indo-chinesische oder hinterindische.

1. Der mongolische Völkerstamm, welcher nach dem engeren Sinne des Wortes Mongolen benannt ist, heißt auch der tatarische, weil die Tataren ein besonderer Theil der eigentlichen Mongolen waren. Er ist ein wirklicher Völkerstamm, d. h. eine mit einander verwandte und dadurch von den übrigen Völkern sich absondernde Gruppe von Völkern. Aber er ist der Seelenzahl nach nicht groß; denn er umfaßt nur einige wenige Millionen Menschen. Der Ursitz des mongolischen Völkerstammes ist der eigentliche Nordosten des jetzt gewöhnlich Mongolei genannten Landes oder die Mitte des zwischen der Halbinsel Korea und dem Baikal-See liegenden Länderstrichs. Von dort breitete er sich weiter nach Westen hin aus, ward im dreizehnten Jahrhundert, unter Dschingiskhan und seinen Söhnen, welterobernd, und wohnt noch heut' zu Tage von der Westgrenze der Mandschurei an bis zu den

Steppen der Kirghisen hin, ja, ein einzelner Theil desselben lebt sogar noch an der Wolga.

Der mongolische Völkerstamm zerfällt in drei Hauptabtheilungen, in die Mongolen, die Buräten und die Delöten. Die Mongolen werden auch Tataren genannt, obgleich dieser Namen ursprünglich nur einen besonderen Theil derselben bezeichnete. Sie sind den Chinesen unterworfen, und bewohnen den Osten der Mongolei; nur ein kleiner um den Fluß Selenga wohnender Theil derselben gehört zum russischen Reich. Sie bestehen aus zwei Völkern, den Kalkas-Mongolen in der nördlichen Gobi und Tsachar- oder Grenz-Mongolen auf der Südseite dieser Wüste. — Die Buräten oder Burjäten wohnen um den Baikal-See, und sind Nomaden wie die eigentlichen Mongolen. — Die Delöten sind das am weitesten verbreitete mongolische Volk. Ein Theil derselben wohnt südwestlich von den Kalkas-Mongolen, in dem westlichen Theil der Mongolei und bis zur Steppe der Kirghisen hin. Sie zerfallen in vier Stämme, welche die Namen Dsungaren oder Songaren, Turguten, Choschoden und Turbeten führen. Von den Delöten waren früher viele in Rußland bis zur Wolga hin verbreitet; aber 1771 kehrten mehrere hunderttausend derselben plötzlich in das chinesische Reich zurück. Diejenigen Delöten, welche noch in Rußland leben, führen den Namen Kalmucken oder Kalmücken. Die Gesammtzahl derselben beträgt nur anderthalbhunderttausend Menschen. Sie sind meist noch im nomadischen Zustand, und wohnen theils an der unteren und mittleren Wolga, theils an der Nordseite des Kaukasus, theils im Land der donischen Kosacken, theils im südlichen Sibiren gegen die Dsungarei hin. Uebrigens gibt es in Rußland auch kleine Völkerschaften, welche Kalmücken genannt werden, ohne es zu sein: so z. B. die sogenannten Berg-Kalmücken im westlichen Altai, welche für ein Mischlingsvolk von Türken, Samojeden und Kalmücken zu halten sind.

2. Der chinesische Völkerstamm umfaßt die Chinesen, Japaner, Koreaner und Tübetaner. Die Zurückführung dieser Völker auf Einen ursprünglichen Stamm ist nicht zu beweisen; sie zeigen überhaupt nur gewisse Aehnlichkeiten unter einander. — Die Chinesen sind jenes merkwürdige Volk, welches von allen Gliedern des mongolischen Menschenstammes in der Cultur am höchsten emporgestiegen ist. Sie sind der Zahl nach das größte aller der Völker, welche das nach ihnen benannte Reich bilden, und zusammen eine Bevölkerung von mehr als 350 Millionen Seelen ausmachen. Sie wohnen übrigens nicht allein in diesem Reiche, wo sie sich in alle Provinzen verbreitet haben, sondern sie haben sich auch außerhalb desselben in großer Zahl angesiedelt, nämlich in Vorder- und Hinter-Indien, in Java, Borneo und Celebes, in Manilla und an andern Punkten des südöstlichen Asiens.

Die Japaner sind ein Volk, welches seiner Sprache nach mit keinem anderen asiatischen Volke verwandt, dessen ungeachtet aber höchst wahrscheinlich mit den Chinesen eines Stammes ist. Es erhielt übrigens seine erste geistige Cultur aus China, und erlitt auch nachher große Cultur-Einflüsse von diesem Lande her. Die Japaner wohnen als ein sehr zahlreiches Volk auf den verschiedenen Inseln ihres Reiches, jedoch auf den nördlichen Inseln nur in sehr geringer Anzahl. — Die Bewohner der im Süden des japanischen Reichs gelegenen Likeio- oder Lieukieu-Inseln, welche zugleich den Chinesen und den Japanern Tribut zahlen, sind wahrscheinlich ein Mischlingsvolk von diesen beiden Nationen.

Die Koreaner oder Kaoli, welche auf der Halbinsel Korea in einer gewissen Abhängigkeit von China und Japan zugleich stehen, sind in Betreff ihrer Verwandtschaft mit beiden Völkern gänzlich unbekannt. Wenn sie übrigens auch ursprünglich ein selbstständiges Volk waren, so haben sie sich doch später vielfach mit jenen und den Mandschu's vermischt.

Die Tübetaner, welche auch unter dem Namen Tanguten vorkommen, wohnen nicht allein in dem an der Nordseite des Himalaja gelegenen Lande Tübet, sondern auch in Butan und zum Theil in Nepal, in welchen Ländern sie Bhota's oder Bhotija's und Newari's heißen. Auch im eigentlichen China leben Tübetaner; namentlich gibt es dort ein seit uralter Zeit einheimisches tübetanisches Volk, die Miao's oder Miao-tse's genannt, welches, in einige südliche Provinzen zerstreut, größtentheils ganz uncivilisirt und zum Theil auch noch unabhängig lebt.

3. Der tungusische Völkerstamm begreift zwei, sowohl der Sprache als der Körperbeschaffenheit nach wirklich mit einander verwandte und von anderen Nationen verschiedene Völker in sich, nämlich die Mandschu's und die eigentlichen Tungusen, und ist von dem gelben, dem Japanischen und theilweise dem Ochotzkischen Meere an bis jenseit des Baikal-Sees und bis zum nördlichen Eismeer ausgebreitet. Die Mandschu's leben in der nach ihnen benannten Mandschurei und, wiewohl in geringer Zahl, im eigentlichen China, wo sich 1644 ein Mandschu auf den Thron schwang, und dessen Nachkommen seitdem als Kaiser herrschen. Früher hießen sie das Volk der Dschurtschi's oder Niutschi's; 1642 aber gaben sie sich den Namen Mandschu's, über dessen Herleitung die Gelehrten verschiedener Meinung sind. Die in China eingewanderten Mandschu's werden alte, die in der Mandschurei zurückgebliebenen aber neue Mandschu's genannt. — Tungusen ist der Name aller Völkerschaften des gleichnamigen Stammes, welche nicht dem chinesischen Kaiser unterworfen sind. Sie wohnen im russischen Sibirien, wo sie insgesammt noch uncivilisirte Nomaden sind. Von ihnen werden besonders drei Zweige unterschieden, die Tungusen im engeren Sinne, welche von dem Jenisei bis zur Nordwestgrenze der Mandschurei wohnen, die Olenier um den Fluß Oleneka und die Lamuten an der Küste des Ochotzkischen Meeres.

4. Unter dem Namen des sibirischen Völkerstammes fassen wir eine Anzahl uncivilisirter Völkerschaften zusammen, welche im Norden und Osten Sibiriens und auf der Küste des Eismeers noch bis in Europa hinein leben. Sie sind nicht als ein wirklich mit einander verwandter Stamm von Völkern anzusehen, sondern blos als eine Anzahl von solchen Völkerschaften, welche alle dem nordwestlichen Asien angehören, und bei denen sich eine gewisse Aehnlichkeit in der allgemeinen Lebensweise und in dem geringen Grade ihrer Cultur zeigt. Es ist noch nicht gelungen, die verwandtschaftlichen Verhältnisse derselben so weit zu ermitteln, daß man die Völkerstämme, in welche diese Völkerschaften zerfallen, scharf von einander scheiden kann. — Einen solchen wirklichen Völkerstamm bilden die samojedischen Völker, deren Ursitz die Gegend des obern Jenisei und das sajanische Gebirg war. Zu ihnen gehören unter Andern die Sojoten im sajanischen Gebirg, sowie die, mit einem Namen, welcher eigentlich einem finnischen Volke angehört, bezeichneten sogenannten Ostiaken von Narym, vom Tomsk und andere, und die eigentlichen Samojeden. Die Letzteren, welche diesen Namen von den Russen erhielten, unter sich selbst aber verschiedene eigene Namen führen, sind in zwei von einander getrennt wohnende Gruppen vertheilt: die Einen nämlich wohnen in dem Küstenland des Eismeers, von dem Jenisei an bis zum weißen Meer in Europa, die Andern dagegen um den obern Jenisei im südlichen Sibirien und bis in das chinesische Gebiet hinein. — Unter dem Namen Jeniseier oder Ostiaken von Jenisei wird eine andere Gruppe sibirischer Völkerschaften zusammengefaßt, welche zwischen den beiden Theilen der Samojeden um den Jenisei wohnt. — Die Korjäken, welche in Nord-Kamtschatka wohnen, bilden mit einigen anderen dortigen Völkerschaften eine besondere Gruppe, die vielleicht schon mit den Polarvölkern Amerika's verwandt ist. — Die Jukagiren wohnen am Eismeer um die Kolyma. — Die Kamtschada-

len, oder wie sie sich selbst nennen, die Itiulmen, wohnen auf der gleichnamigen Halbinsel. — Die Kurilen oder Aino's bestehen aus den Völkerschaften, welche auf den kurilischen Inseln, auf Tarakai und auf der japanischen Insel Jesso wohnen.

5. Zu den Polarvölkern, aus welchen die vorhergehende Gruppe fast ganz besteht, gehören noch einige andere, theils im äußersten Nordosten Sibiriens, theils in Amerika lebende wilde Völkerschaften, die von mongolischer Race sind, und welche man, obgleich ihre verwandtschaftlichen Verhältnisse unter einander und zu andern Stämmen noch nicht festgestellt sind, unter dem Namen der sibirisch-amerikanischen Völker zasammenfassen kann. Zu ihnen gehören die Eskimo's im äußersten Norden Amerika's, die Tschugatschen im russischen Amerika, die Aleuten auf den gleichnamigen Inseln und die Tschuktschen am nordöstlichen Ende Sibiriens.

6. Die hinterindischen oder indo-chinesischen Völker sollen eine nach ihrer Körperbeschaffenheit und größtentheils auch nach ihren Sprachen verwandte Gruppe von Völkern bilden, deren Seelenzahl man auf 22 bis 23 Millionen schätzt. Doch sind viele derselben uns so gut wie gar nicht bekannt, und von einigen wissen wir, daß sie Sprachen sprechen, welche von den übrigen sehr verschieden sind. So weit man sie jedoch kennt, hat man Grund zu glauben, daß sie, mit Ausnahme der Malayen und der Negrito's, zu dem mongolischen Menschenstamm gehören. Von den wichtigsten dieser Völker, den Anamesen, Siamesen, Birmanen und Peguern, ist dies sogar gewiß. — Ein besonderer Zweig dieses Völkerstamms sind die Anamesen, welche aus den Tongkinesen und den Kio-katchin, oder wie sie in Europa heißen, den Cochin-Chinesen bestehen. — Ein anderer Zweig besteht aus den siamesischen Völkern, welche von den Birmanen Schan's genannt werden. Zu ihnen gehören die eigentlichen Siamesen, welche sich selbst Thaï, d. i. Freie, nennen, und die

Laoser, die unter verschiedenen ähnlichen Namen (Loi, Lowa und Lolo) in einzelnen Gegenden der Reiche Anam, Siam und Birma, sowie in dem südlichsten China leben, und zu welchen wahrscheinlich auch die Pei-i oder Loktaï und die Pa-pe auf der Südgränze von China und Ava gehören. Der Körperbeschaffenheit, der Cultur und den Sitten nach gehören zu dem siamesischen Völkerzweig auch die Kambodschaner oder Kaomen, welche sich selbst Kammer nennen; ihre Sprache ist aber nur ein Dialekt der anamesischen. — Die Birmanen oder Barmanen, welche sich selbst Mranma nennen, bilden einen dritten Zweig, zu welchem auch die Arakanesen oder Rakhaing gehören. — Ein vierter Zweig ist der der Peguer oder Talain, welche sich selbst Mon nennen. — Jene Völkerschaften Hinterindiens, die man noch gar nicht oder nur äußerst wenig kennt, und von denen man deßhalb nicht weiß, welche Stellung sie in der Eintheilung der indo-chinesischen Völker einnehmen, sind die Kariang in den Reichen Siam und Birma, die Ka oder Panong im ersteren Reiche, die Tschong in dessen südlichen Gebirgen, die Moi im Innern von Cochinchina, die Kassi in Assam und manche andere.

## III. Der Negerstamm.

Der Negerstamm oder richtiger die eingeborne afrikanische Menschenrace hat von allen Menschenstämmen die geringste historische Bedeutung; denn die Völker desselben haben mit wenigen Ausnahmen, noch keine innere Entwickelung und deßhalb keinen Einfluß auf den Gang der Dinge bei den übrigen Nationen der Erde gehabt. Doch zeigt sich in dieser Hinsicht ein Unterschied unter den afrikanischen Negern: in der westlichen Hälfte der die nordafrikanische Wüste im Süden begränzenden Länder finden sich Negervölker, welche, seitdem sie vor Jahrhunderten zum Mohammedanismus bekehrt wurden, in den Gewerben, im Handel und in der geistigen Bildung solche

Fortschritte gemacht haben, daß sie jetzt von den mehr im innern oder mehr im Süden Afrika's wohnenden Negern, die man noch immer Wilde nennen muß, sehr verschieden sind. Indessen sind auch sie größtentheils eine Beute des von jeher unter den Negervölkern herrschenden Despotismus geblieben und noch immer weit von jener Blüthe höherer Cultur entfernt, welche bei einigen Völkern des gleichen Bekenntnisses in Asien sich entwickelt, und in den ersten Zeiten des Mittelalters sogar den Kern der mohammedanischen Welt vorübergehend an die Spitze der Menschheit gehoben hat.

Von dem Standpunkt allgemeiner Bildung aus ist der Negerstamm zu unwichtig, als daß eine Angabe der einzelnen Völker oder der uns bekannt gewordenen Völkerstämme desselben nöthig wäre. Im Allgemeinen möchten folgende Bemerkungen genügend sein. Die alten Griechen und Römer bezeichneten die im Innern Afrika's wohnenden Völkern mit dem Gesammtnamen Aethiopen, welchen man deßhalb auch in neuerer Zeit öfters als Namen für die eingeborne afrikanische Race gebraucht hat. Allein dieses Wort ist hierzu nicht passend, weil es den Alten nicht gleichbedeutend mit Neger war; ja, sie gebrauchten es nicht einmal blos von afrikanischen Völkern, sondern sie dehnten es auch sogar auf die Nationen am Indusflusse Asiens aus: so daß sie unter diesem Namen im Grunde ganz im Allgemeinen die dem heißen Süden angehörigen Menschen verstanden, wiewohl sie ihn freilich vorzugsweise von denen des inneren Afrika's gebrauchten. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem im Mittelalter unter den christlichen Europäern gebräuchlich gewordenen Worte Mohren. Dieses war ursprünglich eins und dasselbe mit dem Namen Mauren, welcher im griechisch-römischen Alterthume die Mauritanier in der heutigen Berberei bedeutete. Er ging im Mittelalter bei den Europäern auf diejenigen Araber über, die sich im nördlichen Afrika und dann in Spanien erobernd niederließen, und wurde alsbald auf alle mohammedanischen

oder auch heidnischen Völker des Südens und Südostens übertragen, bis er neuerdings in der Form Mohren auf den Negern haften blieb.

Dir Völker des mittleren und südlichen Afrika's sind keineswegs insgesammt Neger, sondern man unterscheidet drei Haupt-Völkerfamilien, welche in der Beschaffenheit des Haares, der Farbe der Haut und anderen körperlichen Eigenthümlichkeiten sich von einander unterscheiden: die Hottentotten-Stämme im äußersten Süden von Afrika; die im Norden unmittelbar an sie grenzenden Völkerschaften der Kaffern und Betschuanen und die noch nördlicher bis zur Sahara hin wohnenden Neger-Völker. Selbst von den Letzteren sind nicht alle als eigentliche Neger anzusehen: so z. B. nicht die Fullah's oder Fellatah's, die sich besonders durch ihre mehr bronzene als schwarze Farbe, durch ihre mit keiner Negersprache verwandte Sprache und durch ihr inneres Wesen auf bestimmte Weise von den sie umwohnenden Neger-Völkern unterscheiden.

## IV. Der indianische oder amerikanische Menschenstamm.

Der indianische oder amerikanische Menschenstamm hat noch weniger, als der afrikanische, in den Gang der Weltgeschichte bestimmend eingegriffen, zumal da er von den dunkelsten Zeiten der Geschichte an bis zur Entdeckung seines großen Wohnsitzes, soviel man weiß, außer aller Berührung mit der übrigen Menschheit geblieben ist. Allein er hatte früher trotz dieser Trennung in einigen Gegenden Amerika's eine Cultur entwickelt, welche ihn über den Negerstamm hoch emporhebt, und auch in einigen anderen Gegenden der westlichen Hemisphäre zeigen Ueberreste aus früherer Zeit, daß die Vorfahren von manchen uns nur als Wilde bekannt gewordenen Indianerstämmen einst eine höhere Stufe der Gesittung und des geistigen Lebens einnahmen, als ihre zurückgesunkenen Nachkommen. Die vornehmsten jener höher civilisirten Indianer-Völker waren die alten Peruaner

und die Tulteken und Azteken in Mexiko. Der amerikanische Menschenstamm zerfällt in eine erstaunlich große Zahl von Völkerschaften, welche anzuführen dem Zweck unserer Zusammenstellung widerstreiten würde. Diese Völker sind alle durch gewisse Aehnlichkeiten mit einander verbunden; doch ist dies nicht so zu verstehen, als wenn bestimmte körperliche Eigenthümlichkeiten bei allen zu finden wären, sondern nur so, daß ungeachtet ihrer Verschiedenheit unter einander doch gewisse gemeinschaftliche Charakterzüge einzelne Stämme mit andern, und gewisse andere diese wieder mit andern Stämmen verbinden, und daß sich solche Aehnlichkeiten mitunter zwischen weit von einander wohnenden Indianer-Völkern finden.

## V. Der malayische Menschenstamm.

Der malayische Menschenstamm steht ebenfalls außerhalb der Reihe der Völker, deren Dasein und Wirken einen bedeutenden Einfluß auf den Entwicklungsgang der Menschheit ausgeübt hat. Doch ist er nicht, wie der amerikanische, durch große räumliche Entfernung von der übrigen Menschheit getrennt, und somit nicht, wie jener, jemals den Einflüssen derselben ganz entzogen gewesen. Im Gegentheil, sein Wohnsitz ist an seiner nordwestlichen Seite dem Lande Indien, einer der ältesten Wiegen der Cultur, benachbart, und die schon in uralter Zeit Statt gehabte Aufnahme des Kawi's, einer indo-germanischen Sprache, als einer heiligen Sprache auf der Malayen-Insel Java zeigt, daß die dortigen Malayen schon frühe einen reichen Antheil an der geistigen Blüthe erhielten, welche in Indien sich entwickelte. Auch besitzt ein Theil der malayischen Völker seit längerer Zeit einen gewissen Grad von höherer Cultur und eine eigene Literatur, und bei allen findet sich, trotz manches barbarischen Charakterzugs, den viele von ihnen haben, eine besonders im Seewesen sich kund gebende Regsamkeit, durch welche sie weit von jener Starrheit entfernt sind, mit der die meisten Völker

des Negerstammes alle Jahrhunderte der Geschichte hindurch in einer und derselben Gleichförmigkeit ihres Wesens verharrt sind.

Die Völker des malayischen Stammes zerfallen, ihren Sprachen und ihrer Cultur nach, in zwei Hauptgruppen, nämlich in die malayischen Völker im engeren Sinne des Worts und in die Polynesier oder Oceanier. Die vorzugsweise so genannten malayischen Völker wohnen auf der Halbinsel Malakka, auf den Philippinen, auf Java, Sumatra und allen andern Inseln, die zwischen den Philippinen, Neuholland und der Straße von Malakka liegen, sowie auf Madagaskar. Sie sind von alter Zeit her Insulaner; denn der einzige continentale Wohnsitz eines malayischen Volks, das Land Malakka, ward erst durch Uebersiedelung aus der südost-asiatischen Inselwelt von ihnen bezogen. Diese Völker bilden den höher civilisirten Theil des malayischen Stammes. Die zweite Völkergruppe desselben, welche man in England unter dem Namen der Polynesier oder Oceanier zusammenfaßt, begreift die Bewohner der großen Inselwelt, die sich von den Philippinen bis zu den Sandwichsinseln, bis Neuseeland und der Osterinsel hin ausbreitet, jedoch mit Ausnahme der schwarzen Menschen auf einigen dieser Inseln. Diese vielen Insel-Völker, von welchen einige, wie die Neuseeländer, die Otaheitier, die Tonga-Tabuer, in Europa allgemeiner bekannt geworden sind, waren zwar vor der Bekanntschaft mit den Europäern nie zum Besitze einer Schrift und somit zu einer höheren Cultur gelangt; aber sie besaßen eine große Bildsamkeit und Gewandtheit und eine gewisse Entwickelung in ihrem religiösen und politischen Leben, welche ungeachtet mancher unmenschlichen Sitten nicht gestatteten, sie als Wilde anzusehen und mit vielen Indianerstämmen oder mit den meisten Neger-Völkern auf Eine Stufe zu setzen.

Zu den Oceaniern oder Polynesiern gehören auch die Haraforà's oder Alfuru's, welche auch Endamenn genannt werden. Sie wohnen von den andern Völkern zurückgedrängt, im bergigen Inneren der

Molukken, der Inseln Borneo, Celebes und einiger andern Inseln, und sind ein in rohe Wildheit zurückgesunkener Malayen-Stamm. Sie haben meistens eine dunkelbraune, sich dem Schwarzen nähernde Farbe, aber nicht wolliges, sondern schlichtes Haar, und sind überhaupt ihrer Körperbeschaffenheit nach der häßlichste Theil der Malayen.

Sehr verschieden von den Völkern des malayischen Stammes ist ein Volk, welches man Negrito's, Austral-Neger oder Papua's zu nennen pflegt, und zuweilen mit den Alfuru's unter dem Namen Melanesier (d. h. die schwarzen Insulaner) zusammenfaßt. Den Namen Negrito's, d. h. gleichsam kleine Neger oder negerartige Menschen, hat dieses Volk von den Spaniern erhalten, den Namen Austral-Neger aber von den europäischen Gelehrten; Papua's, welches in der malayischen Sprache soviel als die Kraushaarigen bedeutet, ist der Name, den diese Menschenart bei den malayischen Völkern führt. Die Papua's wohnen im unzugänglichen Innern der Philippinen und anderer Inseln, sowie des Festlands Malakka, wo sie Semang heißen, haben aber Neu-Guinea, Neu-Britannien, Neu-Irland und einige der Hebriden-Inseln allein inne. Diese durch große Rohheit ausgezeichneten Völker haben zwar schwarze Hautfarbe und Wollenhaar, allein sie sind dessen ungeachtet sowohl in der speciellen Beschaffenheit dieser beiden Eigenthümlichkeiten, als auch sonst sehr verschieden von den Negern Afrika's. Ihre Sprachen sind noch sehr wenig bekannt, sollen aber einige Aehnlichkeiten mit den malayischen zeigen. Stammverwandte derselben sind die Neuholländer und die Bewohner von Van Diemens-Land, d. h. die beiden Völker, welche wahrscheinlich von allen Stämmen der Erde auf der niedrigsten Stufe der Cultur stehen. Noch ist es nicht gelungen, das verwandtschaftliche Verhältniß zu entdecken, in welchem diese Menschenart zu den malayischen Völkern und zu den übrigen Menschenstämmen steht.

# Register.

Kriegk, Georg Ludwig,

Die Völkerstämme und ihre Zweige nach den neuesten Ergebnissen der Ethnographie

Frankfurt a. M. 1855